die richtige Zeit
Blutreinigungskur
formtee 11052e
inigt das Blut.
neuert die Säfte.
eitigt Verst pfur g
ket 65 Pfg.
erie Bruns,
rdstraße 22.

Bohnen
ndische u. weiß-
ige wieder vor-
tig 4999e
Görkes,
raße, Samenhandlung

tz!

0.90 und 1.65
Terpentin,
me.
tur, Fl. 0.90 u. 1.80

ns
(14g

acke
90, 1.45, 1.65
den hart
ose 1.15, 2.10
. Sch. 0,35

s 0.56, 1.00
olitur.
us

nn
3g

rter.

Beachtung!
ner Anzeige steht:
unter Nr. . . . an
ftsstelle",
gnen den Namen
ers nicht angeben.
sbalb nicht! — —
en uns Arbeit
ett und Aerger!

Guterhaltene
Kaminplatte
zu kaufen ge-
sucht.
Schriftl. Ange-
bote unter Nr.
G 6247 an das
Volksblatt erb.

Mittelschweres
Arbeitspferd
zu kauf. gesucht.
Näheres Volks-
blatt in Bocholt
und Rhede.

Stutfohlen
zu kaufen ge-
sucht.
Schriftl. Ange-
bote unter Nr.
F 6246 an das
Volksblatt erb.

Ver-
schiedenes

Banklehrling
zum 1. Juni
1938 gesucht.
Daselbst gebr.
Geldschrank
(Pohlschröder)
zu verkaufen.
Suderwicker
Spar- und
Darlehnskassen-
Verein
zu Suderwick.

Tragende
Rinder
zu verkaufen od.
gegen güste Kuh
zu tauschen ge-
sucht.
Tekniepe,
Spork 16.

Wer nimmt 2
Rinder
zum Weiden an?
näher. Volksbl.

Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. **Hauptgeschäftsstelle Bocholt:** Realschulstraße 14. Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 85 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 76 | Samstag, den 19. März 1938 | Jahrgang 1938

Des Führers Bericht über Oesterreichs Anschluß vor dem Deutschen Reichstag.

Eine Kundgebung von geschichtlichem Format. — Die Wahrheit über das Verhalten der Versailler Mächte und den Verrat Schuschniggs.

Gesamtdeutsche Volksabstimmung und Reichstagswahl am 10. April.

Der Führer verkündet das Großdeutsche Volksreich.

Berlin, 18. März. (Eig. Bericht.)

Wieder steht zu beiden Seiten der Auffahrtstraßen das hunderttausendköpfige Menschenspalier hinter den Reihen der SA und SS. Ueber den Köpfen der Menschen flattern die angestrahlten Fahnen des Dritten Reiches, mit goldenen Bändern verziert. Gespenstig ragt, beleuchtet von allen Seiten, silbergrau die Siegessäule in den nächtlichen Himmel. In weißem hellen, vieltausendkerzigen Lichterschein liegt die Kroll-Oper, geschmückt die Fassade, geschmückt im Innern, denn heute ist hier eine nationale Feierstunde, die ein Kapitel deutschet Geschichte bedeutet, das die Ueberschrift trägt „Großdeutschland".

Auf der Regierungstribüne sitzen zur Rechten die Vertreter der Reichsregierung, zur Linken aber zum ersten Male in Deutschlands tausendjähriger Geschichte die Vertreter des Landes Oesterreich, in denen noch die Jubelstürme nachklingen, mit denen der Führer vor wenigen Tagen begrüßt wurde. Reichsstatthalter Seyß-Inquart, Vertreter der österreichischen Landesregierung, hat den Ehrenplatz auf der linken Seite erhalten. Neben und hinter ihm fühlen die übrigen Vertreter der österreichischen Landesregierung die beiden ersten Sitzreihen. Jubel und Freude steht in allen Gesichtern, sowohl bei den über 700 Reichstagsabgeordneten als auch bei den Männern des österreichischen Landes. Jubel aber auch bei den Zehn- und Hunderttausenden auf den Straßen, als der Führer erschien und durch den Wald von Fahnen und durch das bewegte Menschenspalier fuhr. Noch einmal dankte ihm das deutsche Volk für seine geschichtliche Tat und legte erneut ein Bekenntnis der Treue ab.

Die Abgeordneten des Reichstages, die Vertreter der fremden Mächte in den überfüllten Diplomatenlogen, die vielen Zuschauer auf den Tribünen, die stolz und glücklich sind, diese geschichtliche Stunde miterleben zu dürfen, die Hunderte von Vertretern der Presse des In- und Auslandes, alle blicken gebannt zur Tribüne, von wo der Führer des großen deutschen Reiches zu seinem 75-Millionen-Volk spricht.

Noch nie hat ein deutscher Reichstag eine Stunde von so großer geschichtlicher Tragweite und von so stürmischem Jubel erlebt, wie es die war, in der der Führer das Großdeutsche Volksreich vor dem deutschen Volk und vor der ganzen Welt feierlich verkündete. Es war die stolzeste Stunde aller Deutschen, unvergeßlich eingegraben in die Herzen und Seelen der vom Rhein zur Donau zusammengeschlossenen Nation. Es war eine Stunde, in der vor uns und unserm Geiste die Künder aufstanden dieser nun von Adolf Hitler erfüllten alten Sehnsucht, der Geist der Arndt und Uhland und aller derer, die diesen Traum vor uns geträumt haben. Welchen Deutschen kann es geben, der nicht mitgerissen ist und den die Größe des Geschehens nicht aufwühlt bis in die tiefsten Tiefen seiner Deutschheit.

Stürmischer Jubel empfing den Führer, als er nunmehr als der Schöpfer und Gestalter des neuen großdeutschen Volksreiches vor den Abgeordneten der Nation seinen Willen kündete. Stürmischer Jubel begleitete ihn während seiner kurzen, aber schicksalhaften Worte, stürmischer Jubel folgte seiner Rede. Und dieser Jubel war der echte, spontane und beredte Ausdruck der Gefühle, von denen jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau tiefinnerlich erfaßt und ergriffen ist. Zu ihrem lebendigen Dolmetsch machte sich Generalfeldmarschall Göring, als er in seiner Schlußansprache dem Führer den heißen Dank der ganzen deutschen Nation aussprach, der deutschen Nation und aller ihrer Menschen, die heute voll Stolz den deutschen Namen tragen und die wissen, daß sie alles, was sie sind und haben, einem Einzigen und seiner grenzenlosen Liebe zu Deutschland und zu dem deutschen Volk verdanken: Adolf Hitler.

Der Führer hat das ganze deutsche Volk zum Bekenntnis des neuen großdeutschen Volksreiches aufgerufen. Das deutsche Volk wird wie ein Mann aufstehen und ihm und der Welt beweisen, daß sein Bekenntnis geschlossen und einmütig lautet: Ein Reich, ein Volk, ein Führer.

Hitlers Rede vor den Vertretern des Volkes.

Berlin, 18. März.

Die Rede, die der Führer und Reichskanzler heute abend vor dem Reichstag hielt, hat folgenden Wortlaut:

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstags!

Ich habe Sie zu dieser kurzen heutigen Sitzung rufen lassen, um Ihnen tiefbewegten Herzens einen Bericht zu geben über Ereignisse, deren Bedeutung Sie alle ermessen. Außerdem muß ich Sie in Kenntnis setzen von Entschlüssen, die das deutsche Volk und den Deutschen Reichstag selbst betreffen.

Als ich vor wenigen Wochen zu Ihnen sprechen konnte, empfingen Sie den Rechenschaftsbericht über eine fünfjährige Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates, die in ihren Gesamtergebnissen wohl als beispiellos bezeichnet werden darf. Aus seiner tiefsten moralischen und politischen Erniedrigung, aus wirtschaftlichem Elend, sozialer Zerrissenheit hat unser Volk in kürzester Zeit einen Aufstieg erleben dürfen, wie er selbst von den gläubigsten Anhängern unserer eigenen Bewegung noch vor wenigen Jahren in diesem Ausmaß und in der Kürze der Zeit als unwahrscheinlich, von all unseren Gegnern aber für einfach unmöglich gehalten worden wäre. Ich habe im Rahmen dieses Rechenschaftsberichtes unter den politischen Problemen auch jene Frage behandelt, die nur von gewissen europäischen Ignoranten in ihrer Gefährlichkeit immer wieder mißachtet werden könnte.

Schon im vergangenen Jahrhundert war an die Stelle einer früheren stammesmäßig begrenzten, konfessionell bedingten oder dynastisch festgelegten Staatsauffassung und Lebensgestaltung der Völker ein neues, die Menschen stärker beherrschendes Ideal getreten. Das Nationalitätenprinzip schrieb diesem Zeitalter unserer neueren Geschichte seine Zielsetzung vor. Es ließ aus früheren Bedingungen heraus entstandene staatliche Gebilde verfallen und formte, dem neuen Ideal entsprechend, die europäischen Nationalstaaten. Einer Reihe von Völkern war es bis zur Jahrhundertwende bereits gelungen, ihrem nationalen Zusammenschluß den entsprechenden staatlichen Ausdruck zu geben. Andere Völker trugen dieses Ideal als den entscheidenden Auftrag für ihr Handeln durch den gewaltigsten Krieg aller Zeiten hindurch bis zur endlichen Erfüllung.

Das einzige Volk in Europa, dem dieses natürlichste Recht vom Schicksal früher versagt, durch die neuen Ereignisse endgültig abgestritten werden sollte, war das deutsche.

Stammesdifferenzen, konfessionelle Zerrissenheit und dynastische Eigensucht hatten es bisher verhindert, dem deutschen Volk die von Generationen ersehnte staatspolitische Einheit zu geben. Der Weltkrieg und sein Ausgang vergrößerten die deutsche Zerrissenheit und schienen zu allem anderen Unglück das Leid der volklichen Trennung wertvollster Bestandteile der Nation vom Mutterlande zu verewigen. An Stelle des Wilsonschen Selbstbestimmungsrechtes der Völker, durch das die Waffenniederlegung von unserem Volk mit erreicht worden war, kam die brutalste nationale Vergewaltigung zahlreicher Millionen deutscher Volksgenossen, Rechte, die man primitivsten kolonialen Stämmen als selbstverständlich zubilligte, wurden einer alten Kulturnation dieser Welt unter ebenso unhaltbaren wie verletzenden Begründungen vorenthalten.

Ich habe nun schon in meiner Rede am 20. Februar ausgeführt, daß es eine allseits befriedigende Regelung der völkischen und territorialen Verhältnisse in Europa kaum geben wird, das heißt, es ist nicht unsere Auffassung, daß es das Ziel einer nationalen Staatsführung sein soll, nach allen Seiten hin, sei es durch Proteste oder durch Handlungen, territoriale Forderungen zu verwirklichen, die, mit nationalen Notwendigkeiten motiviert, am Ende doch zu keiner allgemeinen nationalen Gerechtigkeit führen können. Die zahllosen völkischen Enklaven, die in Europa liegen, machen es zum Teil einfach unmöglich, eine Grenzziehung zu finden, die den Volks- und Staatsinteressen überall gleichmäßig gerecht wird.

Allein, es gibt staatliche Konstruktionen, die den Charakter des bewußten und gewollten nationalen Unrechtes so sehr in sich tragen, daß auf die Dauer ihre Aufrechterhaltung nur durch die brutalste Gewalt möglich sein kann. (Beifall.)

Verordnung des Führers über eine Volksabstimmung sowie über Auflösung und Neuwahl des Reichstages.

DNB Berlin, 18. März. Generalfeldmarschall Göring gab in der Reichstagssitzung folgende Verordnung des Führers und Reichskanzlers über eine Volksabstimmung sowie über die Auflösung und Neuwahl des Reichstages vom 18. März 1938 bekannt:

1. In der Absicht, dem deutschen Volk Gelegenheit zu geben, sich in seiner Gesamtheit zu dem durch die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich geschaffenen Großdeutschen Volksreich zu bekennen, ordne ich an, daß neben der Volksabstimmung im Lande Oesterreich auch im übrigen Reichsgebiet eine Volksabstimmung über die am 13. März 1938 vollzogene Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich stattfindet. Gleichzeitig löse ich den Reichstag mit Ablauf des 8. April 1938 auf, um den deutschen Volksgenossen in Oesterreich eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag zu eröffnen.

2. Volksabstimmung und Reichstagswahl des Großdeutschen Volksreiches finden am Sonntag, dem 10. April 1938, statt.

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern
Frick.

Die Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes.

So war z. B. die Bildung des neuen österreichischen Rumpfstaates eine Maßnahme, die die nackte Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes von 6½ Millionen Menschen deutscher Volkszugehörigkeit bedingte. Diese Vergewaltigung wurde mit zynischer Offenheit zugegeben.

Denn den bekannten Erfindern des Selbstbestimmungsrechtes, der Unabhängigkeit und der Freiheit der Völker sowohl, als den überall interessierten frommen Weltgouvernanten, die sonst so sehr um die Gerechtigkeit auf dieser Erde besorgt zu sein vorgeben, bedeutete es einst gar nichts, den freien Willen von 6½ Millionen Menschen einfach durch die sogenannten Friedensdiktate abzuwürgen und diese damit durch Gewalt zu zwingen, sich dem Raube ihres Selbstbestimmungsrechtes zu fügen und ihre unnatürliche Trennung von dem großen gemeinsamen Mutterland zu erdulden. Ja: Als man sich damals in Oesterreich trotzdem entschloß, Abstimmungen für den Anschluß vorzunehmen und — dies möchte ich besonders den Herren Demokraten in London und Paris in das Gedächtnis zurückrufen, in einer Zeit, da weder in Deutschland noch in Oesterreich ein Nationalsozialismus existierte — und diese Abstimmungen nun über 95 Prozent aller Stimmen für die Vereinigung ergaben, da wurde von den Aposteln des neuen Völkerrechtes einfach mit Hilfe der Macht, der brutalen Gewalt auch diese friedliche Demonstration des wahren Willens der unglücklichen, von ihrem Volke getrennten Menschen kurzerhand verboten.

Dabei war das Tragische, daß dieser Staat Oesterreich von vornherein ein vollkommen lebensunfähiges Gebilde darstellte! Die wirtschaftliche Not war dementsprechend grauenhaft, die jährliche Sterblichkeitsquote tief erschreckend.

Allein in einer Stadt wie Wien sind im letzten Jahr auf 10 000 Geburten 24 000 Todesfälle gekommen. Ich sage dies nicht in der Meinung, auf die demokratischen Weltbiedermänner damit einen Eindruck zu machen, denn ich weiß, daß ihr Herz solchen Dingen gegenüber völlig gefühlsroh ist. Sie können ruhig zusehen, daß in Spanien eine halbe Million Menschen abgeschlachtet wird, ohne dabei auch nur im geringsten bewegt zu sein. Aber sie können, ohne zu erröten, ebenso tiefste Empörung heucheln, wenn in Berlin oder in Wien einem jüdischen Hetzer seine geschäftlichen Grundlagen entzogen werden.

Nein, ich erwähne dies nur, um ganz kalt festzustellen, wie durch die Gewalttäter der Friedensdiktate für Millionen Menschen einfach durch die Tatsache der Schaffung dieses lebensunfähigen Staatsgebildes das sich allmählig vollziehende Todesurteil gesprochen worden war.

Daß sich später auch die inneren Handlanger fanden, die bereit waren, durch ihre persönliche Unterstützung einer solchen von außen aufgezogenen scheinbar unabhängigen Souveränität sich selbst die Stellung von Regierenden auf Kosten ihrer unglücklichen Völker zu sichern, nimmt den, der einen Einblick in die so oft feststellbare moralische und geistige Unzulänglichkeit der Menschen besitzt, nicht wunder. Allein, es darf ebenso wenig wunder nehmen, daß sich in der Masse der dadurch getroffenen nationaldenkenden Menschen allmählich eine empörende Erbitterung zu verbreiten begann und daß eine fanatische Entschlossenheit entstand, eine solche naturwidrige und empörende Mißhandlung eines Tages zu beseitigen und an die Stelle einer demokratisch-lügenhaft verbrämten Volksvergewaltigung die heiligeren Rechte des ewigen volklichen Lebens zu setzen. (Beifall)

So wie aber diese unterdrückten Menschen das ihnen aufgezwungene Los zu ändern versuchen, muß zwangsläufig auch eine weitere Steigerung des Terrors gegen sie ausgelöst werden. Denn nur durch ihn allein sind solche natürlichen Gefühle und Hoffnungen niederzuhalten. Dies führt dann zu jener sich gegenseitig fortgesetzt steigernden Wechselwirkung zwischen Auflehnung und Unterdrückung. Wer aber geschichtlich nur etwas erfahren ist, kann keinen Zweifel darüber haben, daß, auf die Dauer gesehen, die Beharrlichkeit der Kräfte der völkischen Erhaltung im allgemeinen stärker sind als die Wirksamkeit jeder Unterdrückung.

Es kommt noch dazu, daß selbst die eisernste Stirne auf die Dauer nicht von einem „Recht" reden kann, wo das Unrecht so furchtbar und klar in Erscheinung tritt, daß man vor allem nicht einen Vorgang, wenn er bestimmten Interessenten paßt, nach Belieben bald als Rechtsgrundlage des Völkerlebens, bald aber als technischen Versuch der Störung des Völkerfriedens bezeichnen kann. Daß das Saargebiet, ausgenommen von ein paar tausend Menschen französischer Nationalität, nur von Deutschen besiedelt ist, hat die unter internationaler Aufsicht vollzogene Wahl bewiesen. Allein daß diese paar Prozent trotzdem genügten, ein Gebiet unter eine Abstimmung zu zwingen, ehe man seine Wiedervereinigung mit dem Reiche zuließ, steht im krassesten Gegensatz zu der Haltung, die man einnimmt, wenn es sich um Millionen und aber Millionen deutscher Menschen handelt.

Hier wird die Erfüllung des Wunsches nach Rückkehr in ihr Vaterland einfach als für die Demokratien inopportun abgelehnt, ja schon die bloße Hoffnung zu einem förmlichen Verbrechen gestempelt. Man kann nun eine solche Rechtsvergewaltigung auf die Dauer nicht mit der durchsichtigen Moral gewisser internationaler Institutionen verbrämen!

Recht muß Recht sein, auch dann, wenn es sich um Deutsche handelt! Und wer will sich nun darüber wundern, daß sich Völker, denen man dieses Recht beharrlich verweigert, endlich gezwungen sehen, sich ihre Menschenrechte selbst zu holen?

Die Nationen sind eine Schöpfung nach Gottes Willen und von ewigem Bestand, der Völkerbund aber eine höchst zweifelhafte Konstruktion menschlicher Unzulänglichkeit, menschlicher Hab- und Interessensucht. Und dieses ist

sicher: So wie die Völker seit unzähligen Jahrtausenden leben, ohne daß es einen Völkerbund gab, so wird einst wohl schon längst kein Völkerbund mehr existieren, trotzdem die Völker durch die Jahrtausende weiterbestehen werden. Diese Institute hätten nur dann einen befreienden Sinn, wenn sie ihre Moral in Uebereinstimmung bringen würde mit jener höheren Moral, die einer allgemein gleichen und damit besseren Gerechtigkeit entspricht.

Es ist aber klar, daß, wenn ein Staatsgebilde wie Oesterreich, durch Gewalt geschaffen, durch Gewalt an der Verbindung mit dem Mutterland verhindert, schon rein wirtschaftlich zum Tode bestimmt ist, dann auch seine Aufrechterhaltung nur durch die permanente Anwendung von Gewalt, gegen den natürlichen Selbsterhaltungstrieb eines Volkes möglich ist.

Solange nun Deutschland selbst in seiner tiefsten Not darniederlag, war seine Anziehungskraft auf die außerhalb des Reiches lebenden Massen unseres Volkes nur eine begrenzte, obwohl diese auch damals schon den Willen hatten, sich trotz des im Reiche vorhandenen Elends mit ihm zu vereinen. In eben dem Maße aber, in dem das Deutsche Reich seine Wiederauferstehung erlebt, das deutsche Volk von einem neuen volklichen Glauben erfüllt und von einer großen Zuversicht gehoben wird, mußten sich zwangsläufig die Blicke der unterdrückten und mißhandelten Volksgenossen außerhalb der Grenzen dieses Reiches immer sehnsuchtsvoller dem großen Mutterlande zuwenden. Seit sich endlich auch die wirtschaftliche Auferstehung Deutschlands von Jahr zu Jahr sichtbarer auszuwirken begann, propagierte auch noch der reine Selbsterhaltungstrieb den Gedanken des Anschlusses an einen Staat, der trotz aller Schwierigkeiten auch diese Not zu meistern schien. Umgekehrt aber wuchs die Empörung auch innerhalb des Reiches, je mehr man die andauernde Verfolgung der an den Grenzen lebenden Deutschen erkannte.

Deutschland ist nun wieder ein Weltmacht geworden. Welche Macht der Welt aber würde es auf die Dauer ruhig hinnehmen, wenn vor ihren Toren eine Millionenmasse von Angehörigen des eigenen Staatsvolkes auf das bitterste mißhandelt wird?

Es gibt hier Augenblicke, in denen es einer selbstbewußten Nation unmöglich ist, noch länger zuzusehen! (Langanhaltender Beifall.)

Die Unterredung in Berchtesgaden.

Ich habe mich daher auch aus diesen Gründen entschlossen, die Ihnen bekannte Unterredung in Berchtesgaden mit dem damaligen Bundeskanzler Schuschnigg herbeizuführen. Ich habe diesem Manne in tiefstem Ernst auseinander gesetzt, daß ein Regime, dem jede Legalität fehlt und das im Grunde genommen allein mittels der Gewalt regiert, auf die Dauer in immer größere Konflikte zu den seinen Tendenzen diametral gegenüberstehenden Volkswillen geraten wird. Ich bemühte mich, ihm klarzumachen, daß diese Entwicklung auf der einen Seite zu einer immer schärferen Ablehnung und auf der anderen damit zu einer immer stärkeren Vergewaltigung führen müßte. Daß aber gerade in Ansehung der wiedererstandenen großen Macht des Deutschen Reiches auf die Dauer revolutionäre Erhebungen dann unmöglich ausbleiben würden. Die Folge könnte unter diesen Umständen immer nur eine weitere Steigerung des Terrors sein. Endlich aber müßte dann ein Zustand eintreten, der es für eine Großmacht von nationalem Ehrgefühl unmöglich machen würde, noch länger geduldig zuzusehen oder sich gar als desinteressiert zu erklären. Ich habe Herrn Schuschnigg keinen Zweifel darüber gelassen, daß es keinen deutschgeborenen Oesterreicher von nationalem Anstand und Ehrgefühl gibt, der nicht im tiefsten Herzen den Zusammenschluß mit dem deutschen Volk herbeisehnen und anstreben wird. Ich bat ihn, Deutsch-Oesterreich, dem Deutschen Reich und sich selbst eine Situation zu ersparen, die früher oder später zu den ernstesten Auseinandersetzungen führen mußte. Ich schlug ihm in diesem Sinne einen Weg vor, der zu einer allmählichen inneren Entspannung und infolge davon zu einer langsamen Aussöhnung nicht nur zwischen den Menschen in Oesterreich selbst, sondern auch zwischen den beiden deutschen Staaten führen könnte!

Ich machte aber Herrn Schuschnigg darauf aufmerksam, daß es der letzte Versuch sein würde, der von meiner Seite aus in Betracht käme und daß ich entschlossen sei, im Falle des Mißlingens dieses Versuches die Rechte des deutschen Volkes in meiner Heimat mit jenen Mitteln wahrzunehmen, die auf dieser Erde seit jeher immer dann allein noch übrig geblieben sind, wenn sich die menschliche Einsicht dem Gebot der normalen Gerechtigkeit verschließt. (Beifall.)

Den demokratischen Formalitäten zuliebe ist noch kein anständiges Volk gestorben. (Stürmische Zustimmung.) Im übrigen denkt man daran ja am wenigsten in jenen Demokratien, in denen am meisten geredet wird.

Ich habe am 20. Februar vor Ihnen, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages, dem damaligen Bundeskanzler Schuschnigg die Hand gereicht. Er hat schon in seiner ersten Antwort diese meine Hand zurückgestoßen.

Die eingegangenen Verpflichtungen aber begann er in eben dem Maße nur noch zögernd zu erfüllen, indem von gewissen anderen Staaten ersichtlich eine ablehnende Haltung propagiert wurde. Darüber hinaus aber sind wir schon jetzt in der Lage, festzustellen, daß ein Teil der gegen Deutschland anstürmenden Lügenkampagne durch das Pressebüro des Herrn Schuschnigg selbst inspiriert worden war. Es konnte keinen Zweifel mehr geben, daß Herr Schuschnigg, der keinerlei legale Grundlage seiner Existenz besaß und im übrigen, gestützt auf den Terror einer verschwindenden Minderheit, Deutsch-Oesterreich vergewaltigte, entschlossen war, dieses Abkommen zu brechen.

Am Dienstag, dem 8. März, kamen die ersten Behauptungen über eine beabsichtigte Volksbefragung. Sie erschienen so phantastisch und unglaubwürdig, daß sie nur als Gerüchte gewertet wurden. Am Mittwochabend erhielten wir dann durch eine wahrhaft erstaunliche Rede die Kenntnis von einem Attentat nicht nur gegen die zwischen uns ausgemachten Vereinbarungen, sondern vor allem gegen die Mehrheit des österreichischen Volkes. In einem Lande, in dem seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl stattgefunden hatte, in dem es weder eine Wahlkartei noch Listen gab, wurde eine Wahl festgesetzt, die nach knapp drei Tagen stattfinden sollte.

Die Wahlfrage war so gestellt, daß eine Ablehnung nach den damals in Oesterreich geltenden Gesetzen strafbar schien. Wählerlisten gab es keine, eine Einsichtnahme in solche Listen war daher von vornherein unmöglich, Reklamationen ausgeschlossen, die Geheimhaltung weder gewährleistet noch gewünscht, der Nein-Stimmende von vornherein gebrandmarkt, dem Ja-Stimmenden sämtliche Voraussetzungen zu Wahlfälschungen gegeben, mit anderen Worten:

Herr Schuschnigg, der genau wußte, daß hinter ihm nur die Minderzahl der Bevölkerung stand, versuchte durch einen beispiellosen Wahlbetrug, sich die moralische Rechtfertigung zu verschaffen für den offenen Bruch der von ihm eingegangenen Verpflichtungen.

Er wollte das Mandat für eine weitere und noch brutalere Unterdrückung der überwältigenden Mehrheit des deutsch-österreichischen Volkes. (Pfui-Rufe.)

Der Entschluß des Führers zum Eingreifen gegen die Vergewaltigung in Oesterreich.

Dieser Wortbruch und diese Maßnahmen konnten in ihren Folgen nur zum Aufruhr führen. Nur ein wahnwitzig Verblendeter mochte glauben, damit wirklich die gewaltige Mehrheit des Volkes einfach mundtot machen zu können, um so sein illegales Regime auch noch rechtlich vor der Welt zu fundieren. Dieser Aufruhr aber, an dessen Ausbruch nicht gezweifelt werden konnte und der sich auch sofort ankündigte, hätte zu einem neuen und diesmal furchtbaren Blutvergießen geführt. Denn wenn erst einmal aus einem solchen dauernden Unrecht die Gluten der Leidenschaften aufzuflammen beginnen, können sie nach aller Erfahrung nur mit Blut gelöscht werden. Das zeigen genügend geschichtliche Beispiele.

Ich war nun entschlossen, der weiteren Vergewaltigung meiner Heimat ein Ende zu setzen! Ich habe daher sofort jene notwendigen Maßnahmen veranlaßt, die geeignet erschienen, Oesterreich das Schicksal Spaniens zu ersparen. (Begeisterter Beifall.) Das Ultimatum, über das die Welt plötzlich zu klagen anfing, bestand aus nichts anderem als aus der harten Versicherung, daß Deutschland eine weitere Unterdrückung deutsch-österreichischer Volksgenossen nicht mehr dulden wird, und somit in der Verwarnung davor, einen Weg einzuschlagen, der zwangsläufig zum Blutvergießen hätte führen müssen.

Daß diese Haltung richtig war, wird erwiesen durch die Tatsache, daß mir im Vollzug des dann noch notwendig gewordenen Eingreifens binnen drei Tagen die ganze Heimat entgegeneilte, ohne daß auch nur ein einziger Schuß und damit ein einziges Opfer gefallen war (minutenlanger, nicht endender Beifall), wie ich annehme, allerdings wohl sehr zum Leidwesen unserer internationalen Pazifisten. (Heiterkeit.) Wenn ich dem Wunsche des österreichischen Volkes und seiner nationalsozialistischen Regierung nicht Folge geleistet haben würde, dann wären mit höchster Sicherheit Verhältnisse gekommen, die unseren Einbruch später doch noch notwendig gemacht haben würden.

Ich wollte unendliches Unglück und Leid diesem wunderschönen Lande ersparen. Denn wenn erst der Haß zu brennen beginnt, verdüstert sich die Vernunft.

Es findet dann keine gerechte Abwägung von Schuld und Sühne mehr statt. Nationaler Grimm, persönliche Rachsucht und die niederen Instinkte egoistischer Triebhaftigkeit erheben gemeinsam die Brandfackel und suchen sich in ihrer Raserei die Opfer, ohne noch nach Recht zu fragen oder die Folgen zu bedenken!

Vollstrecker des höchsten geschichtlichen Auftrags.

Herr Schuschnigg hat es vielleicht nicht für möglich gehalten, daß ich mich zum Eingreifen würde entschließen können. Er und seine Anhänger können Gott dem Herrn danken. Denn nur meine Entschlußkraft hat wahrscheinlich ihm und zehntausend anderen das Leben gerettet, ein Leben, das sie durch ihre Mitschuld am Tode unzähliger österreichischer Opfer der Bewegung längst nicht mehr verdienen, das ihnen aber der nationalsozialistische Staat als souveräner Sieger gelassen schenkt! Im übrigen bin ich glücklich, damit nunmehr zum Vollstrecker des höchsten geschichtlichen Auftrags geworden zu sein.

Welch' stolzere Befriedigung kann es auf dieser Welt für einen Mann geben, als die Menschen der eigenen Heimat in die größere Volksgemeinschaft geführt zu haben! (Brausende Beifallskundgebungen, nichtendenwollende Heilrufe).

Und Sie alle ermessen das Gefühl meines Glückes, daß ich nicht ein Leichen- und Ruinenfeld dem Deutschen Reiche zu erobern brauchte, sondern daß ich ihm ein unversehrtes Land mit überglücklichen Menschen zu schenken vermochte! Ich habe so gehandelt, wie ich es allein als Deutscher vor der Geschichte unseres Volkes, vor den vergangenen und lebenden Zeugen unserer Volksgemeinschaft, vor dem heiligen Deutschen Reich und meiner geliebten Heimat verantworten kann!

Unter dieser meiner getroffenen Entscheidung aber stehen nun 75 Millionen Menschen und vor ihr steht von jetzt ab die deutsche Wehrmacht! (Stürmische Heilrufe.)

Es ist nahezu tragisch, daß einem Vorgang, der im tiefsten Grunde nur eine auf die Dauer unerträgliche, mitteleuropäische Spannung beseitigte, gerade unsere Demokratien mit wahrhaft fassungslosem Unverständnis gegenüberstehen. Ihre Reaktionen waren teils unbegreiflich, teils verletzend. Eine Reihe anderer Staaten allerdings hatte sich von vornherein für desinteressiert erklärt, oder aber auch ihre warme Zustimmung ausgedrückt. Es sind dies nicht nur die meisten der europäischen kleineren Länder, sondern auch eine ganze Anzahl großer Staaten. Ich erwähne unter ihnen nur die vornehme und verständnisvolle Haltung Polens, die freundliche, warmherzige Zustimmung Ungarns, die in herzlicher Freundschaft abgegebenen Erklärungen Jugoslawiens sowie die Versicherungen aufrichtigster Neutralität von Seiten einer Anzahl anderer Länder.

Dank an Mussolini.

Ich kann die Aufzählung dieser freundlichen Stimmen aber nicht abschließen, ohne ausführlicher die Haltung des faschistischen Italiens zu erwähnen. (Beifall). Ich habe mich für verpflichtet gehalten, dem mir persönlich so befreundeten Führer des großen faschistischen Staates in einem Briefe die Gründe meines Handelns klarzulegen und ihm ganz besonders zu versichern,

daß sich mit der Einstellung Deutschlands nach diesem Ereignis Italien gegenüber nicht nur nichts ändern wird, sondern daß genau so wie gegenüber Frankreich auch gegenüber Italien Deutschland die dann bestehenden Grenzen als gegebene ansieht.

Ich möchte an dieser Stelle dem großen italienischen Staatsmann namens des deutschen Volkes und in meinem eigenen Namen unseren warmen Dank aussprechen! Wir wissen, was die Haltung Mussolinis in diesen Tagen für Deutschland bedeutet hat. Wenn es eine Festigung der Beziehungen zwischen Italien und Deutschland hat geben können, dann ist sie jetzt eingetreten.

Aus einer weltanschaulich und interessenmäßig bedingten Gemeinschaft ist für uns Deutsche eine unlösbare Freundschaft geworden. Das Land und die Grenzen dieses Freundes aber sind für uns unantastbar.

Ich wiederhole es, daß ich Mussolini diese Haltung nie vergessen werde! Das italienische Volk aber kann wissen, daß hinter meinem Wort die deutsche Nation steht! (Stürmischer Beifall.)

So hat auch diesesmal die Achse, die unsere beiden Länder bindet, dem Frieden der Welt den höchsten Dienst erwiesen.

Denn Deutschland wünscht nur den Frieden. Es will anderen Völkern kein Leid zufügen. Es will aber auch selbst unter keinen Umständen ein Leid erdulden und vor allem: Es ist bereit, für seine Ehre und für seine Existenz jederzeit bis zum Letzten einzutreten. Möge man niemals glauben, daß es sich hier nur um eine Phrase handelt, und möge man vor allem begreifen, daß ein großes Volk von Ehrgefühl auf die Dauer nicht einer fortgesetzten Unterdrückung großer Millionenmassen von Angehörigen seines eigenen Blutes untätig zusehen kann! (Erneut starke Zustimmungskundgebungen).

Meine Parteigenossen! Abgeordnete! Männer des Reichsags!

Ich glaube, daß in diesen großen geschichtlichen Stunden, da dank der Kraft der nationalsozialistischen Idee und der aus ihr neu erstandenen Stärke des Reiches ein ewiger Traum der deutschen Menschen verwirklicht wurde, nicht ein einzelner Teil unseres Volkes berufen sein kann, durch seine Zustimmung das gewaltige Ereignis der endlichen Gründung eines wahrhaft großen deutschen Volksreiches zu bestätigen.

Am 10. April werden Millionen Deutschösterreicher vor der Geschichte ihr Bekenntnis ablegen zur großen deutschen Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Sie sollen schon auf diesem ersten Wege im neuen Deutschen Reich nicht mehr vereinsamt sein. Ganz Deutschland wird sie von jetzt ab begleiten. Denn vom 13. März d. J. an ist ihr Weg gleich dem Wege aller anderen Männer und Frauen unseres Volkes. Es soll daher am 10. April zum ersten Mal in der Geschichte die ganze deutsche Nation, soweit sie sich im heutigen großen Volksreich befindet, antreten und ihr feierliches Bekenntnis ablegen.

Nicht 6½ Millionen werden gefragt, sondern 75. (Leidenschaftliche Freuden- und Beifallskundgebungen.)

Und zweitens: Ich löse damit den Reichstag des alten Deutschen Reiches auf und verfüge die Wahl der neuen Vertretung Großdeutschlands. Ich bestimme als Termin ebenfalls den 10. April (Beifall).

Nahezu 50 Millionen Wahlberechtigte unseres Volkes rufe ich damit auf, indem ich sie bitte, mir jenen Reichstag zu schenken, mit dem es mir unter der gnädigen Hilfe unseres Herrgotts möglich sein wird, die neuen großen Aufgaben zu lösen.

Das deutsche Volk soll in diesen Tagen noch einmal überprüfen, was ich mit meinen Mitarbeitern in den fünf Jahren seit der ersten Wahl des Reichstages im März 1933 geleistet habe. Es wird ein geschichtlich einmaliges Ergebnis feststellen müssen.

Ich erwarte von meinem Volk, daß es die Einsicht und die Kraft zu einem ebenso würdigen, einmaligen Entschluß findet!

So wie ich 1933 das deutsche Volk bat, in Anbetracht der ungeheuren vor uns liegenden Arbeit mir vier Jahre Zeit zur Lösung der großen Aufgaben zu geben, so muß ich es nun zum zweiten Male bitten,

Deutsches Volk gib mir noch einmal vier Jahre, damit ich den äußerlich nunmehr vollendeten Zusammenschluß zum Segen aller auch nun innerlich verwirklichen kann. Nach Ablauf dieser Frist soll dann das neue Deutsche Volksreich zu einer unlösbaren Einheit verwachsen sein, festgefügt im Willen seines Volkes, politisch geführt durch die nationalsozialistische Partei, beschirmt von seiner jungen nationalsozialistischen Wehrmacht und reich in der Blüte seines wirtschaftlichen Lebens.

Wenn wir diese Erfüllung kühnster Träume vieler Generationen heute vor uns sehen, dann empfinden wir das Gefühl grenzenlosester Dankbarkeit gegenüber all jenen, die durch ihre Arbeit und vor allem ihre Opfer mitgeholfen haben, dieses höchste Ziel zu erreichen. Jeder deutsche Stamm und jede deutsche Landschaft, sie haben ihren schmerzlichen Beitrag geleistet zum Gelingen dieses Werkes. Als letzte Opfer der deutschen Einigung aber sollen in diesem Augenblick vor uns auferstehen jene zahlreichen Kämpfer, die in der nunmehr zum Reich zurückgekehrten alten Ostmark die gläubigen Herolde der heute errungenen deutschen Einheit waren und als Blutzeugen und Märtyrer mit dem letzten Hauch ihrer Stimme noch das aussprachen, was von jetzt an uns allen mehr denn je heilig sein soll:

Ein Volk — Ein Reich Deutschland
Sieg Heil!

Der Schlußappell des Führers reißt das ganze Haus zu einem neuen Sturm der Begeisterung und der Freude hin, der minutenlang anhält.

Erst nach längerer Zeit kann Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring das Wort ergreifen.

Des Reichstags Dank an den Führer.

Die mitreißende Schlußrede Görings.

:: Berlin, 18. März.

Als sich die minutenlang andauernden Zustimmungskundgebungen, die der Reichstagsrede des Führers folgten, gelegt hatten, nahm Reichstagspräsident Hermann Göring das Wort zu einer Schlußansprache. Er verkündete zunächst die Verordnung des Führers, durch die der Reichstag aufgelöst und eine allgemeine Volksabstimmung und Reichstagswahl auf den 10. April anberaumt wird. Dann fuhr er fort:

Meine Abgeordneten! Bevor dieser alte Reichstag auseinandergeht, um wieder zusammenzukommen als Reichstag des großdeutschen Volksreiches, gestatten Sie mir, daß ich in Ihrer aller Namen dem Manne den Dank ausspreche, der soeben dieses gewaltige Volksreich hat werden lassen.

Als wir bei der letzten Reichstagssitzung hier den Rechenschaftsbericht des Führers hörten, da vernahmen wir auch prophetische und warnende Worte. Einen gewaltigen Eindruck ließ diese einzigartige Abrechnung in uns zurück, und diese prophetischen und warnenden Worte wurden mitgehört. Das Wort wurde gebrochen. Die Bedrohung unserer deutschen Brüder in Oesterreich war gegeben. In diesem Augenblick bat der Vertreter der Deutschen in Oesterreich das deutsche Volk, den deutschen Führer, um Bruderhilfe. Die Bruderhilfe wurde ihm gewährt. Deutsche Truppen marschierten, um das Schlimmste zu verhüten, in Oesterreich ein. 20 Jahre nach Versailles wurde uns allen so die gewaltige Wiedererstarkung unseres Reiches vor Augen geführt.

Als aber unsere Truppen in Oesterreich einzogen, da kamen sie nicht als Angreifer oder Eroberer, sondern umjubelt als Brüder des größeren Deutschlands. Und dieser nie dagewesene Jubel steigerte sich zu orkanartiger Gewalt überall dort, wo der heißgeliebte Führer selbst zu den Deutschen in Oesterreich kam.

Dieser Jubel des befreiten Volkes wurde hier in unserem Deutschland gehört. Er drang aber auch hinaus in alle Welt und überzeugte die, die getäuscht worden waren, über den wahren Willen des deutschen Volkes in Oesterreich. Gleichzeitig aber vermittelte sich den einrückenden Truppen und dem Führer selbst der erschütternde Eindruck der Not und des Elends, das durch die Regierungen der vergangenen Zeiten in Oesterreich geschaffen worden war. Aber trotz Not, Elend und Armut blieb ungebrochen in Geist und Haltung das deutsche Volk in Oesterreich, das nunmehr befreit in hellem Jubel sich zum Führer bekannt.

Sie alle, meine Abgeordneten, erlebten am Lautsprecher die rührenden Szenen, die sich drüben abspielten, als endlich nach all der Qual wieder die Befreiung kam. Sie aber, mein Führer, zogen als Befreier in Ihre Heimat. Sie wurden ihr Befreier, wie Sie uns Retter in tiefster Not geworden waren. Sie brachten Ihre Heimat zum Reich zurück als Land mit herrlichen Menschen und mit reichen Schätzen. Jetzt, unter Ihrer Führung, werden diese Schätze gehoben werden, wird dieses Land zu jener Entfaltung und Blüte kommen, wie Sie das arme und gequälte Deutschland von einst auch zur höchsten, nie dagewesenen Blüte gebracht haben.

Der Vierjahresplan, der hier bisher die Zusammenfassung aller Kräfte bedeutete, wird nun auch freudig unterstützt von den Deutschen in Oesterreich, übernommen werden.

Wie aber, mein Führer, gewannen Sie Ihre Heimat. Nicht mit Unterdrückung und Vergewaltigung, sondern mit der Stärke Ihres Herzens, mit dem großen Vertrauen und mit jener wunderbaren Großmut und der Güte, die Sie über alles auszeichnet.

Kein Schuß ist gefallen, kein Rachetribunal hat Bluturteile gefällt. Güte und Verzeihung für die Vergangenheit, Hoffnung und unerschütterliches Vertrauen für die Zukunft, das haben Sie Ihrer Heimat gebracht!

Nicht Wunden geschlagen, aber unendliche Wunden geheilt. Das war Ihr Werk schon in wenigen Tagen. Eine neue wunderbare Zukunft tut sich für Oesterreich auf. Wo gab es in der Weltgeschichte jemals solche Revolutionen!?

Unermeßlich ist der Dank Aller! Dank auch von uns, mein Führer, für die Wahrung der Ehre Deutschlands. Wie soll ich Worte finden für Ihre Taten? Ist je ein Sterblicher so geliebt worden wie Sie, mein Führer?

War je ein Glaube so stark, wie der an Ihre Mission? Aus tiefster Nacht retteten Sie das deutsche Volk, führten es aus Ohnmacht heraus und schufen die Großmacht Deutschland.

Was immer Sie verlangen, mein Führer, das leisten wir. Was aber immer wir zu leisten vermögen, es löscht niemals unsere Dankesschuld. Der Allmächtige erhalte Sie uns in Kraft und Gesundheit.

Heil für ewig und immer dem heißgeliebten Führer, der uns das Leben erst wieder lebenswert gemacht hat.

Abgeordnete! Im Namen Deutschlands rufen wir für alle: Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Die tiefempfundenen Worte, mit denen Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring dem Retter und Einer Deutschlands dankt, werden vom Haus stehend angehört. Dankbar und freudig bewegt stimmen alle in das Sieg-Heil auf den Führer ein, in dieses Sieg-Heil, das zu gleicher Zeit von 75 Millionen deutschen Männern und Frauen im Reich aufgenommen wird. Voll innerer Ergriffenheit, die jeder im Saal deutlich wahrnehmen kann, dankt der Führer für die gewaltige Kundgebung der Liebe, des Dankes und des Vertrauens.

Nach dem Gesang der Nationalhymnen schließt der Reichstagspräsident die denkwürdige letzte Sitzung dieses Reichstages, dem in Kürze ein Reichstag des neuen großen volksdeutschen Reiches folgen wird.

Mussolini begrüßt die deutschen Frontkämpfer in deutscher Sprache.

Herzliche Kameradschaft.

Empfang beim König und Kaiser.

▲ Rom, 18. März.

Die Italienfahrt der Vereinigung der deutschen Frontkämpferverbände, an der Männer aller Waffen teilnehmen, findet im Lande Mussolinis eine Aufnahme, die an Herzlichkeit und Begeisterung kaum überboten werden kann.

Die Ankunft in Rom stand unter dem mitreißenden Eindruck der Kammerrede des Duce, die tags zuvor gehalten worden war und im italienischen Volk begeisterten Beifall gefunden hat. Der Einzug von 500 deutschen Frontkämpfern löste nicht endenwollende Freundschaftskundgebungen aus.

Am Freitagvormittag wurden sämtliche Teilnehmer im Hof des Quirinals vom König und Kaiser begrüßt. Von da ging der Marsch zum Grabe des unbekannten Soldaten, wo der Präsident der Vereinigung, der Herzog von Coburg, in Anwesenheit italienischer Kriegerföhne und des Präsidenten Delcroix sowie von Vertretern der Regierung und der Armee einen Kranz niederlegte. Ebenso wurden die gefallenen faschistischen Helden durch Niederlegung eines Blumengebindes in der Ehrenhalle des Hauptquartiers der Miliz geehrt.

Gegen Mittag wurden die deutschen Gäste im Empfangssaal des Palazzo Venezia vom Duce empfangen, der auf die Worte des Herzogs von Coburg in deutscher Sprache erwiderte und die Frontkämpfer als die Gründer des neuen Italien und des neuen Deutschland begrüßte, denn sie seien es, die ihre Bereitschaft zum vollen Einsatz zum Volk und Staat in Krieg und Frieden bewiesen hätten. Sein Heil auf die beiden befreundeten Länder löste einen Sturm der Begeisterung aus.

Die Frontkämpfer ehrten im Duce den Frontkameraden mit immer neuen Heilrufen. Nach dem Abmarsch setzten sich die Ovationen fort, als der Duce noch einmal auf dem Balkon des Palazzo Venezia erschien.

Amt Liedern-Werth.

Ortsgruppe Biemenhorst der NSV.

Nehmt ein Ferienkind!

a. Die Gebefreudigkeit in der Ortsgruppe Biemenhorst der NSV. war am letzten Eintopfsonntag besonders rege und betrug der Mehrerlös gegenüber dem Vormonat 27,22 RM.

In das Opferbuch trugen sich im vergangenen Jahre die Volksgenossen der Ortsgruppe mit 177,48 RM. ein, während in diesem Jahre 306,45 RM. gezeichnet wurden. Es sind somit in diesem Jahre rund 70 Prozent mehr gezeichnet worden. Hierfür sei an dieser Stelle allen Spendern nochmals herzlicher Dank ausgesprochen.

In den nächsten Wochen wird an die Volksgenossen der Ortsgruppe (Gemeinden Biemenhorst, Bünnern und Mussum) die Bitte gestellt werden, ein Ferienkind aufzunehmen. Auch in diesem Fall wollen alle, die es können, freudig dieses Opfer bringen.

Hemden

Versammlung der Ortsbauernschaft.

a. Am Dienstag, dem 22. ds. Mts., findet abends 7 Uhr in der neuen Schule zu Hemden eine Versammlung der Ortsbauernschaft statt.

Barlo

Versammlung der Ortsgruppe des RDK.

s. Die Ortsgruppe Barlo des Bundes der Kinderreichen hatte ihre Mitglieder zu Donnerstagabend in die Gastwirtschaft Wissing geladen. Eingangs hieß der Kreisabschnittswart Bernhard Nienhaus die zahlreich Erschienenen sowie besonders den Kreiswart Pg. Ilting aus Rhede herzlich willkommen. Nach Bekanntgabe einiger wichtiger Eingänge sprach Kreiswart Ilting in einem etwa 1½ stündigen Vortrag über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland sowie über die gegenwärtige Lage im RDK. Er führte u. a. aus, gerade die Kinderreichen müßten es als ihre heiligste Pflicht betrachten dem Führer für all das zu danken, was er für sein Volk und besonders für die kinderreichen Familien getan hat. Der Reichsbund der Kinderreichen lebe im Glauben an die Unsterblichkeit des deutschen Volkes. Durch Aufklärung im Volke wolle er alle erbgesunden deutschen Volksgenossen von der Wichtigkeit der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik überzeugen. Jede kinderreiche Familie gehöre daher heute in den RDK. Kreiswart Ilting sprach sodann noch über die Bedeutung des in Kürze herauskommenden Ehrenbuches und über die neuen ab 1. April in Kraft tretenden Beihilfen. Hierzu gab er noch bekannt, daß die Antragsformulare für laufende Beihilfen ab 1. April noch nicht auf dem Finanzamt zu haben seien. Er bat die Mitglieder gleichzeitig, sich zu gedulden, bis diese eingetroffen sind. Nach einer kurzen Aussprache schloß Kreiswart Ilting die Versammlung mit einem Treuebekenntnis zum Führer.

Suderwick

Oeffentliche Versammlung der NSDAP.

r. Am Dienstag, dem 22. März, findet um 20 Uhr im Saal Terstegge-Hövener eine Pflichtversammlung der NSDAP. statt. Es spricht der Stoßtrupprednet Pg. Fritz Schulte (Dinslaken). Zu dieser Versammlung sind die Mitgliedsbücher und roten Karten der Parteigenossen sowie die Parteianwärterkarten der P. A. mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen der Parteigenossen und Parteianwärter ist Pflicht. Alle Volksgenossen von Suderwick und Umgebung sind herzlich eingeladen.

Großkampf auf dem Suderwicker Sportplatz.

r. Am kommenden Sonntag wird es auf dem Suderwicker Sportplatz zu einem Großkampf kommen, und zwar wird die 1. Mannschaft des Spiel- und Sportvereins der 1. Mannschaft des Ballspielvereins 1900 Bocholt in einem Freundschaftskampf gegenüberstehen. Daß die Bocholter Mannschaft zu kämpfen versteht, hat sie in den Meisterschaftsspielen 1937-38 bewiesen. Für die Suderwicker Mannschaft heißt es am Sonntag, mit vollem Einsatz und doppeltem Eifer zu kämpfen, um evtl. ein ehrenvolles Resultat zu erzielen. — Im Vorspiel treffen sich die Jugendmannschaften beider Vereine.

Werth

Preisschießen für das WHW.

a. Am Sonntag, dem 13. 3. 1938, wurde das Preisschießen in der Wirtschaft Resing fortgesetzt. Die Beteiligung war gut. Der beste Schütze des Tages war der Former Heinrich Büllings (Werth). Er erhielt einen schönen Tagespreis.

Am Sonntag, dem 20. 3. 1938, wird in der Wirtschaft te Breuil weiter geschossen. Auch hier erhält der beste Schütze einen Tagespreis. Es steht zu erwarten, daß auch an diesem Sonntag die Beteiligung am Schießen sehr rege sein wird. — Für Dienstag, den 22. März, ist an die SA. von Werth eine besondere Einladung zur Beteiligung am Preisschießen ergangen. Sie wird dann nicht nur ihre schon oft bewiesene Opferfreudigkeit von neuem beweisen, sondern auch zeigen, daß sie gut schießen kann. Für diesen Tag ist ebenfalls ein schöner Tagespreis ausgesetzt. Das Ringen um die Hauptpreise wird an den folgenden Sonntagen fortgesetzt. Zu bemerken ist noch, daß auch an den Wochentagen in dem jeweiligen Schießlokal Gelegenheit zum Preisschießen gegeben ist.

§ **Gesellenprüfung bestanden.** Der Schlosserlehrling Karl Schnucklake bestand vor der zuständigen Prüfungskommission die Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Gut". Lehrmeister war Herr Kastein (Werth). Herzlichen Glückwunsch.

Aus Dingden.

Vom Schützenverein Nordbrock.

ü. Am vorigen Sonntag fand in der Wirtschaft Schlebes eine Versammlung des Nordbrocker Schützenvereins statt. Es wurde u. a. beschlossen, daß das diesjährige Schützenfest am 22. und 23. Mai stattfinden soll. Sodann wurde noch über ein Preisschießen für das WHW. gesprochen, das am morgigen Sonntag in der Wirtschaft Schlebes beginnen soll. Es dauert von morgens 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 14 bis 20 Uhr. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Preisschießen des Junggesellen-Schützenvereins.

ü. Am morgigen Samstag hält der Dingdener Junggesellen-Schützenverein ein Preisschießen für das WHW ab. Die Mitglieder werden gebeten, sich am Samstag ab 18 Uhr im Lokal Küppers einzufinden, um den guten Zweck des WHW.-Preisschießens zu unterstützen. Es werden sehr schöne Tagespreise ausgeschossen.

Morgen hat die HJ. Dienst.

ü. Am morgigen Sonntag, dem 20. März, hat die Hitler-Jugend Dienst. Es tritt alles pünktlich um 9 Uhr morgens in Uniform am HJ.-Heim an.

Dingdener Sportvorschau.

Am Sonntag wird dem Sportpublikum wieder ein Leckerbissen präsentiert und zwar handelt es sich um zwei Freundschaftsspiele. Die Sportkameraden an der äußersten Grenze unseres Bezirks, Turn- und Sportverein Velen, besuchen uns, um die Retourspiele auszutragen. Wenn die Hinspiele auch von den Blauweißen im vergangenen Sommer recht eindeutig gewonnen werden konnten, so mußte die 1. Staffel aber bei dem ersten Meisterschaftsspiel eine Niederlage einstecken, wogegen die Blauweißen das zweite Meisterschaftsspiel auf ihrem Platz wieder für sich entscheiden konnten. Es stehen sich zwei gleichstarke Gegner gegenüber, so daß dieses Treffen ganz gewiß seine Zugkraft nicht verfehlen wird.

Amt Rhede.

Kursus für Kranken- und Säuglingspflege.

s. Am Donnerstag, dem 24. März, beginnt abends um 20 Uhr im früheren Arbeitervereinshaus der bereits gemeldete Kursus für Kranken- und Säuglingspflege. Der Kursus dauert 5 Wochen und verteilt sich auf je zwei Abende oder Nachmittage in der Woche. Die Kosten für den Gesamtkursus betragen 3 Mk. Jedem Mädel ist Gelegenheit gegeben, sich gründlich in der Kranken- und Säuglingspflege auszubilden. Anmeldungen für die Teilnahme nimmt schon jetzt die Frauenschaftsleiterin Frau Gaida (Adolf-Hitler-Straße 27) entgegen. Die Anmeldungen müssen bis spätestens Dienstag, dem 24. März, beendet sein. Jedes Mädel vom 18. Lebensjahre an muß es als seine selbstverständliche Pflicht betrachten, diesen Kursus mitzumachen.

Unsere Glückwunschecke.

s. Gestern konnte Herr Theodor Schmeink (Karlstraße) auf ein Alter von 76 Jahren zurückblicken. Wir wünschen Herrn Schmeink nachträglich zum Ehrentage einen sonnigen Lebensabend. — In der Gemeinde Krommert können wir gleichfalls zwei Volksgenossen zu ihrem Wiegenfeste beglückwünschen und zwar Fräulein Josefine Möllenbeck, das gestern in geistiger und körperlicher Frische den 75. Geburtstag feiern konnte, und Bauer Heinrich Overkämping, der am Sonntag seinen 76. Geburtstag feiert. Auch diesen beiden Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche.

Bestrafter Leichtsinn.

s. Die leidige Unsitte, sich an fahrende Lastkraftwagen zu hängen, wurde am Freitagnachmittag einem jungen Mann, der sich mit seinem Fahrrad an einen die Bocholter Chaussee passierenden Lastkraftwagen mit Anhänger angehängt hatte, zum Verhängnis. Beim Entgegenkommen eines anderen Gefährtes sah der leichtsinnige Radfahrer keinen anderen Ausweg mehr, als schnellstens abzuhängen. Hierbei kam er jedoch mit seinem Fahrrad ins Schwanken und sauste mit erheblicher Wucht gegen einen Baum, der natürlich dem Anprall des Stahlrosses standhielt, während das Fahrrad arg demoliert wurde. Der Radfahrer erlitt Verletzungen.

Kneipp-Bewegung e. V.

= Am Mittwoch fand wiederum im Hotel Schülling eine Versammlung statt. Neben Frühjahrserkrankungen wurden vor allem Kräuter aus des Schöpfers Garten besprochen, die neben dem gesundheitlichen Wert auch jetzt in der gemüsearmen Zeit (wo man so leichtfertig sagt) uns ein wirklich gesundes, schmackhaftes und kostenloses Gemüse bieten. Bei einem evtl. demnächst stattfindenden Vortrag werden gewiß alle Rheder zur Stelle sein, damit auch die Bocholter Kneipp-Anhänger für ihre Mühen dann entlohnt werden.

a. **Die Sprechstunden des Staatlichen Gesundheitsamtes** finden statt am Montag, dem 21. März, im Krankenhaus Rhede und zwar von 14 bis 15 Uhr Mütterberatung, 15 bis 16 Uhr Tuberkulosesprechstunde; anschließend ist die Untersuchung der Ostern schulpflichtig werdenden Kinder, die noch nicht untersucht sind.

Gottesdienstordnung

für die Woche vom 20. bis 26. März 1938.

St. Georg. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchenoberklassen. 8.30 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Schulkinder. 9.30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 17.30 Uhr Fastenpredigt. — Mittwoch: 6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Pfarrjugend. — Donnerstag: 20 Uhr Andacht vor dem Kevelaer-Bild mit Ansprache und Lichterprozession. Freitag: 6 Uhr hl. Messe am Kevelaer-Altar.

Walderholung. 7 Uhr hl Messe mit Predigt. — 15 Uhr Kreuzwegandacht. — Dienstag und Freitag: 6,30 Uhr hl. Messe.

St. Klara. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr Singmesse mit Predigt. 15 Uhr Kreuzwegandacht. — Dienstag: 18 Uhr Antoniusandacht.

Hl. Kreuz. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 8,30 Uhr hl. Messe für die Kinder mit gem. hl. Kommunion der Schulmädchen. 9.30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht. 20 Uhr Fastenpredigt und Fastenandacht. — Mittwoch: 8,30 Uhr Fastenhochamt. — Freitag: 20 Uhr Fastenandacht.

St. Josef. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der weiblichen Jugend und Ansprache. 8 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Mädchen von der Josefsschule und Predigt. 9 Uhr hl. Messe für die Kinder mit Ansprache. 10 Uhr Pfarrhochamt ohne Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 11.45 Uhr Taufen. 14,30 Uhr Kreuzwegandacht. 15 Uhr Fastenpredigt. Freitag: 6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die männliche und weibliche Jugend. 8,15 Uhr feierliches Muttergottes-Hochamt. — Samstag: 8,15 Uhr hl. Messe für unseren Bischof Clemens August.

Ss. Ewaldi. 6,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 7,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Mädchen. 9,30 Uhr hl. Messe. 10,30 Uhr hl. Messe und Predigt. 13,30 Uhr Kreuzwegandacht für die Kinder. 15 Uhr Fastenpredigt.

Liebfrauen. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 12 Uhr Andacht für die Schulkinder. 15 Uhr Fastenpredigt und Andacht. — Dienstag: 20 Uhr Sakramentsandacht. Mittwoch: 6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jungfrauen und Jungmänner. — Donnerstag: 8 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Frauen. Freitag: 8 Uhr Hochamt.

St. Agnes. 5,45 Uhr Gemeinschaftsmesse. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 17,30 Uhr Andacht.

Spork. 7,30 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt mit deutschen Meßgesängen. 16 Uhr Fastenpredigt und Andacht. — Mittwoch: 7 Uhr hl. Messe und Kreuzweg.

Anholt. 6,30 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen von Stadt und Land. 7,30 Uhr Aussetzung der hl. Kommunion. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 17 Uhr Fastenpredigt mit Fastenandacht. — Mittwoch: 6,20 Uhr Gemeinschaftsmesse.

Barlo. 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauen. 9 Uhr hl. Kommunion der Mädchen vom 5. bis 8. Schuljahr. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Bruderschaftsandacht.

Suderwick. 7,30 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang. 15 Uhr Fastenpredigt und Andacht.

Werth. 7 Uhr hl. Messe und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 10 Uhr Hochamt. 14 Uhr Fastenpredigt mit gem. hl. Kommunion der Kinder aus den Bauerschaften.

Rhede, St. Gudula. 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 7,40 Uhr hl. Messe für die Schulkinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Fastenpredigt und Andacht. — In der Fastenzeit ist die Schulmesse am Freitag um 7 Uhr, anschließend Kreuzweg, darauf die letzte hl. Messe. — Montag: 6 Uhr Gemeinschaftsmesse.

Krechting. 7 Uhr hl. Messe und Predigt. 9,30 Uhr Hochamt und Predigt. — Donnerstag: 7,15 Uhr Schulmesse. — Freitag: 20 Uhr Kreuzwegandacht.

Bardinghalt. 7 Uhr hl. Messe mit gem. hl. Kommunion der Jungfrauen. 9,30 Uhr Hochamt und Predigt. 17 Uhr Kreuzwegandacht. — Montag: 7,20 Uhr hl. Messe. Freitag: 7 Uhr hl. Messe, anschließend Kreuzweg.

Bocholter Marktbericht.

Aufgebaut waren Stände für Kartoffeln 2, Gemüse 27, Käse 2, Eier 21, Fleisch 3, Geflügel 1, Fische 8. Es kosteten per Stck. bezw. ½ kg: Kartoffeln (5 kg) 46, Rotkohl 13, Weißkohl 10, Wirsing 11—14, Blumenkohl 35, Aepfel 20—40, Bananen 42—45, Zitronen 6—8, Porree 3, 5, 7, Rosenkohl 30—32, Rote Beete 9, Apfelsinen 49, Haselnüsse 60, Wallnüsse 60, Grünkohl 9, Schwarzwurzeln 22, Zwiebeln 15, Tomaten 45, Sellerie 10—25, Spinat 17, Möhren 6—10, Salat 10—28, Eier 10, Fische 25—53 Pfg., Käse 0.75—1.20, Rindfleisch 0.85—1.20, Schweinefleisch 0.85—1.20, Geflügel 0.80—1 Mk.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Ab 1. April 1938 (Ablesung) tritt folgender Gastarif in Kraft:

I. Grundgebühren (Gasmessermieten)

bis 2,25	cbm Eichleistung RM	—,25 pro Monat
bis 3	cbm Eichleistung RM	—,40 pro Monat
bis 3,75	cbm Eichleistung RM	—,60 pro Monat
bis 4,5	cbm Eichleistung RM	—,80 pro Monat
bis 6	cbm Eichleistung RM	1,— pro Monat
bis 7,5	cbm Eichleistung RM	1,20 pro Monat
über 7,5	cbm Eichleistung	besondere Festsetzung.

II. Verbraucherpreise

a) Gas für Haushalt (auch Münzgas)

Regelverbrauchstarif

16/12/8 Rpf. pro cbm.

Der Regelverbrauch (I. Stufe) wird mit 16 Rpf., 100 % Mehrverbrauch (II. Stufe) mit 12 Rpf. und der darüber hinaus gehende Verbrauch (III. Stufe) mit 8 Rpf. berechnet.

Der Regelverbrauch beträgt in den Ableseabschnitten: April bis September: 5 cbm je Raum und Monat, Oktober bis März: 4 cbm je Raum und Monat, also je Raum und Jahr 54 cbm.

b) Gas für Gewerbe und Industrie.

Staffeltarif

nur gegen besonderen Gasmesser. Wenn kein besonderer Messer für das Gewerbegas vorhanden ist, wird der Regelverbrauchstarif angewendet und als III. Stufe dieser Stafeltarif.

Monatliche Abnahme

1	— 150	cbm 7.5	Rpf.
151	— 300	cbm 7.25	Rpf.
301	— 500	cbm 7	Rpf.
501	— 750	cbm 6.75	Rpf.
751	— 1000	cbm 6.5	Rpf.
1001	— 1500	cbm 6,25	Rpf.
1501	— 2000	cbm 6	Rpf.

über 2000 cbm besondere Vereinbarung.

Bocholt, den 15. März 1938.

Stadtwerke.

Hauptschriftleiter: Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: Dr. Fritz Rediger, beide Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; Berliner Vertreter: Dr. Ernst Rauschenplat, Berlin. Für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck: Zeno GmbH., Münster i. W. — Zur Zeit gültiger Anzeigentarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.

Verantwortlich für den örtlichen Textteil: Heinrich Schmitt, Bocholt i. W. den örtlichen Anzeigenteil: Fritz Sträter, Bocholt. — Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14. (Verleger: Josef Temming.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Durchschnittsauflage II. 1938: Zeno-Zeitung insgesamt über 41000 enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3000; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3200; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1800; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3600; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung (Lingen) Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Ochtrup über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6650 — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; — Volkszeitung, Dorsten, über 1800

Tagesanzeiger.

Versammlungen, Vereine, Veranstaltungen.

Preis je Millimeter textspaltig 7 Rpf.

Sonntagnachmittag 3 Uhr auf dem Platz an der Lowicker Schule:

F. C. Halle (Holland) 1. — Werkmannschaft Hammersen 1.

Vorher spielen die Reservemannschaften obiger Vereine.

F. C. Olympia (Sportplatz am Hünting).

Meisterschaftsspiel:

Olympia 1. — Sportklub 26 1.

Anstoß: Sonntagnachmittag 3,30 Uhr.

Olympia Reserve — Sportklub 26 Reserve

Anstoß: Sonntagvormittag 10,30 Uhr.

Im Lichtkegel des Films.

„Maienzeit"

im Apollo-Theater.

Jeannette Mac Donald ist hier die junge, schöne amerikanische Sängerin Maria Mornan, die in Paris vor Napoleon III. (porträtgetreu G. B. Post) singen darf, und nach dem rauschenden Erfolg ihrem weit älteren Meister und Impresario, der um sie wirbt, aus Dankbarkeit für alles, was er für sie getan, ihr Jawort gibt. Noch in derselben Nacht lernt sie im Künstlerviertel des Montmartre einen Landsmann kennen, den sie wirklich liebt. Aber sie verleben nur einen Tag des Glückes auf einem Frühlingsfest, dann folgt sie dem anderen, reist als berühmte Primadonna mit dem Gatten durch die ganze Welt, um schließlich in Newyork dem Geliebten von einst als Partner auf der Bühne wieder zu begegnen. Das Spiel wird Ernst, die beiden wollen sich nicht mehr trennen, der Impresario gibt seine Frau frei, greift vernichtet zum Revolver — man meint, um sich selber zu erschießen, knallt aber den Rivalen nieder. Robert Z. Leonards Regie vermag mit all seinen frühlingshaft strahlenden, oft bezaubernd duftigen Bildern stark zu fesseln. Mittelpunkt und Zauber dieses Films sind vor allem aber zwei Stimmen: Der leuchtende, helle, gelenkige Sopran von Jeanette MacDonald, und der klare, glanzvolle, kultivierte Bariton von Nelson Eddy. Beide sind geborene Filmsänger: Sie besitzen in ihrem Vortrag die Unmittelbarkeit, die den Gesang als ihre natürlichste und selbstverständlichste Lebensäußerung erscheinen läßt. Sie entwickeln den Gesang aus der Beschwingheit ihres Spiels, und sie hören nicht auf zu spielen, wenn sie singen. Jeanette Mac Donald: „What a voice!" ruft der komische Freund und Lehrer des jungen Mannes aus, als er die Sängerin zum ersten Mal hört. Ja, was für eine Stimme! Hell und voll zugleich, weich und stark, in leichten Koloraturen perlend, wenn sie die Kavatine des Pagen aus den „Hugenotten" singt, von strömender Fülle, wenn sie die Isolde oder, in einer fabelhaften Ueberblendungsszene, mit nie ermüdendem Elan die hundert anderen großen Sängerinnenpartien der Opernliteratur jede mit ein paar Takten andeutet. Was für eine Darstellerin aber auch ist die Mac Donald, zuerst ganz jungmädchenhafte Fröhlichkeit, dann vollendete Dame, große Primadonna, endlich mit schöner Offenheit sich zu ihrer Liebe bekennend und zuletzt zerrissen von Schmerz. Nelson Eddy ist ihr Partner, ein jungenhafter Mann mit einem ausgezeichneten Bariton. Man hat für das gemeinsame Bühnenspiel der beiden am Schluß des Films eine besondere Opernszene „Zariza" auf Themen von Tschaikowskys Fünfter Symphonie in e-moll aufgebaut. Mit diesen beiden Stimmen erleben wir nun vielleicht das größte Gesangswunder, das uns der Tonfilm bisher beschert hat. Mit untadeliger Eleganz spielt John Barrymore den Impresario und Gatten der Marcia. Ein köstlicher Charakterkopf: Paul Porcasi selbstbewußter Komponist. Der Film ist so großartig und in einzelnen Szenen so hinreißend gemacht, daß man sich willig in diese gefühlsselige Musikalität hineintragen und von ihr begeistern läßt.

*

"Der Tiger von Eschnapur"

im Capitol-Theater.

Es ist nicht das erste Mal, daß der deutsche und, wenn wir nicht irren, der Tonfilm überhaupt den Versuch unternimmt, ein Filmwerk in zwei Fortsetzungen zu bringen, von denen allerdings jede eine in sich abgeschlossene Handlung hat. Man hat dabei auf den bekannten Roman „Das indische Grabmal" der vielseitigen Drehbuchverfasserin Thea von Harbou zurückgegriffen, der bereits als Stummfilm, genau wie jetzt, in den beiden Fortsetzungen „Der Tiger von Eschnapur" und „Das indische Grabmal" gedreht worden ist. Hatte schon der damalige Stummfilm einen außergewöhnlichen Erfolg in der ganzen Filmwelt zu verzeichnen, so wird der des neuen Werkes durch die unbegrenzten Möglichkeiten der Technik auf allen Gebieten und insbesondere durch den hohen Stand der Kamera- und Darstellungskunst noch um ein Vielfaches gesteigert, wozu der Ton und die in Indien mit Unterstützung des Maharana von Udaipur gedrehten Außenaufnahmen wesentlich beitragen. Ganz ausgezeichnet und von hinreißender Schönheit und unverfälschter Pracht sind die Aufnahmen der indischen Paläste und Dschungeln, von dem Leben und Treiben der Bevölkerung und von den indischen Tänzen, alles immer wieder wirksam unterstützt durch den Ton. Wahre Triumphe feiert die Technik bei dem Fang eines Tigers, dem Kampf des Verführers mit dem „Menschenmörder" und bei dem Brand eines Varieté-Theaters. Beim Anblick all dieser Aufnahmen, ist schon zu glauben, daß an diesem Film über ein Jahr mit einem Millionenaufwand gearbeitet worden ist. Die Handlung ist die gleiche wie in dem Stummfilm, jedoch gesteigert durch die eingangs geschilderten Vorzüge des Filmwerks. Der Spielleiter Richard Eichberg hat hier ein Meisterwerk vollbracht. Ausgezeichnet wie die Aufnahmen, der geschickte Aufbau der spannenden Handlung ist auch die Rollenbesetzung. Fritz van Dongen verkörpert glaubhaft den in seiner grenzenlosen Liebe betrogenen Maharadscha von Eschnapur. Bei La Jana bewundert man ihre Darstellungskunst als Maharani von Eschnapur ebenso wie die einzigartige Formschönheit und leidenschaftliche Ausdruckskraft ihrer Tänze. Theo Lingen vertritt auch diesmal wieder erfolgreich die Komik. In weiteren Rollen sind mit Erfolg beschäftigt Alexander Golling, Karl Haubenreißer, Albert Hörrmann, Gustav Diessel und Rosa Jung. Harald Böhmelt schuf eine anpassungsfähige Musik. — Sehr gehaltvoll ist auch das Beiprogramm. Neben der Wochenschau sieht man den in jeder Beziehung vorbildlichen Kulturfilm „Mein Regiment", der vom ersten bis zum letzten Augenblick fesselt und entzückt und einen Einblick gewährt in die Ausbildung der Rekruten bei der Kavallerie.

In der Stadt und auf dem Land, ist das Volksblatt wohlbekannt.

Zum **Feuerwehrmann**

Jeden Sonntag

Konzert - Tanz

Gut gepflegte Biere der Dortmunder Aktienbrauerei — kalte Küche.

30ü

Reifenreparaturen bei (10855e

Reifen-Tekampe

Inh. Paal Tekampe, Vulkaniseurmeister

Bocholt — Nordwall 5 — Ruf 2316

Die **Kükenzeit** ist da!

Aufzuchtsmehl
Kükenkörner
Wassertränken
Futterrillen
Futterflocken
Holzkohle
Hühnerfutter
Taubenfutter

11104e

owie sämtliche Artikel für die Geflügelzucht empfiehlt

Magnus Wink

Langenbergstr. 39 — Fernruf 2271.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes Bruchband tragen. Es kann auch Brucheinklemmung entstehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Unterleibsbruch ist nicht ein Riß in der Netzhaut, sondern stellt eine Bauchfellausstülpung dar und ist besserungsfähig. Viele Bruchleidende haben sich mit Hilfe meiner Spezialausführungen sogar geheilt. U. a. schreibt Herr Grahn: „Teile Ihnen mit, daß mein doppelseitiger Leistenbruch trotz meines Alters von 62 Jahren durch das Tragen Ihrer Bandage vollkommen geheilt ist. Ich habe nichts gegen die Veröffentlichung des Dankschreibens. Friedrich Grahn, Bauer, Kahlau, Kreis Mohrungen Ostpr. den 1. Juni 1937." Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Kommen Sie zu mir. Sie werden überrascht sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt ohne lästigen Eisenbügel

Kostenlos zu sprechen in Bocholt: Montag, 21. März, 8—11 Uhr im Hotel Logemann.

Borken: Montag, 26. März, von 12½—14½ Uhr, im Bahnhofhotel. (11090l

K. Auffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16



durch die gute

Hermann Pottmeyer BOCHOLT · AM RATHAUS **-Kleidung**

Unsere Fenster zeigen Ihnen, was der Frühling Neues bringt. In unserer grossen Spezialabteilung können Sie alles prüfen auf:

Sitz - Qualität - Preiswürdigkeit

Hier einige Preisbeispiele:

Herren-Mäntel				Herren-Anzüge			
aus unseren bekannt guten Stoffen				in unseren bekannt guten Formen			
29.50	39.50	56.00	72.00	28.00	37.00	56.00	76.00

Deshalb - der erste Weg im Frühling - der Weg zu:

Hermann Pottmeyer BOCHOLT - AM RATHAUS

Das Haus mit der guten Spezialabteilung
— Herren-Bekleidung —

11091g

Zur Saison-Eröffnung

auch in diesem Jahre

wieder **Spezialräder** von **36.50** an.



Phönixräder von **54.–** an

Sonderangebot: „Wittler" Auslandsmodelle
In bester Ausführung, Rahmen rostgeschützt, emailliert, blanke Teile schwer vernickelt, Moleskin-Kettenkasten, Torpedo-Freilauf, extra schwere Schutzbleche, Halbballon-Drahtreifen, **Herrenrad 70.-, Damenrad 72.- RM.** Besichtigen Sie in meinem Schaufenster einen kleinen Teil meines Lagers:

32 Modelle — 32 Preise!

Fahrrad-Stromann

Bocholt, Osterstraße 32. 28k

Am Mittwochnachmittag gegen 3 Uhr starb an den Folgen eines Unglücksfalles mein lieber, treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam

Herr Josef Hoffmann.

Er starb wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel und versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 58 Jahren, kurz vor der Wiedervermählung mit Wwe. Therese Benders. Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten (11096e

die trauernden Angehörigen.

Bocholt, (Weddingersraße 6), Rheine, Coesfeld, Dorsten und Duisburg, den 18. März 1938.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 21. März, morgens 8,30 Uhr von der Friedhofshalle aus, anschließend ist das hl. Seelenamt in der Hl. Kreuzkirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Unsere **Fernsprech-Nummer** ist **3247**

J. u. A. Temming.

Anzeigen im Volksblatt sind erfolgreich!

Eine tüchtige **Hausgehilfin** finden Sie, wenn Sie durch die „Kleinen" zu den vielen Lesern des Volksblattes reden.

Verloren? Schnell eine kleine V.-Anzeige im „Volksblatt" aufgeben u. nicht lange zaudern!



Männer, die immer jung sind, tragen stets gute, moderne Kleidung. Sie sehen immer gepflegt aus: Das erhöht das Lebensgefühl, steigert die Lebensfreude! Machen Sie es ebenso und tragen auch Sie unsere Kleidung. Wer bei uns kauft, weiß was er hat – schon wegen der guten Stoffe!

Herren-Anzüge aus bewährten Stoffen 78.— 62.— 40.— 28.—

Herren-Mäntel Cheviot und Gabardin 68.— 54.— 42.— 29.50

J. B. Fisser

Westmünsterlands größtes Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung.

Nordstraße 39

Nachruf.

Gestern starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser Mitarbeiter und Arbeitskamerad

Hermann Weikamp

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Wir bedauern den Verlust des jungen Gefolgschaftsmitgliedes, der leider nur kurze Zeit bei uns tätig sein konnte, ob seiner kameradschaftlichen Haltung, besonders auch in der Sportabteilung außerordentlich.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft
der Fa.
F. H. Hammersen A.-G.

11107g

O, weinet nicht an meinem Grabe,
Ihr, die ich euch verlassen habe,
Des Herren Wille muß geschehen,
Wir werden uns einst wiedersehen.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am Donnerstagmorgen gegen 6 Uhr unser lieber und guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam

Hermann Weikamp

im blühenden Alter von 22 Jahren. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit an den Folgen einer Lungenentzündung zu Lowick und nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente sanft und gottergeben.

Alle, die ihn kannten, werden ihn nicht vergessen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer:

Familie Josef Weikamp und Braut sowie die übrigen Anverwandten.

Lowick, Holtwick und Bocholt, den 18. März 1938.

Das hl. Seelenamt findet statt am Montag, dem 21. März, morgens 7,45 Uhr, in der St. Georgiuskirche, die Beerdigung ist um 9,30 Uhr von der Friedhofshalle in Bocholt aus, wozu freundlichst eingeladen wird. (11099e

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir, diese als solche betrachten zu wollen.

Die Annahmestelle des **Volksblattes** für **Abonnements und Anzeigen** befindet sich in **Anholt** bei **W. Wolsing**

---

†

Das Jahresseelenamt

für die verstorbenen Eheleute
Malermeister
Johann Tekampe und Frau
Charlotte, geb. Sütfels

findet statt am Montag, dem 21. 3., morgens 8.30 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu frdl. eingeladen wird. (11097l

---

†

Das Jahresseelenamt
für
Herrn Wilhelm Borgers

findet statt am Montag, dem 21. März, morgens 8 Uhr, in der Liebfrauenkirche, wozu frdl. eingeladen wird. (11109g

---

Wer sich mit der
Heimat-Zeitung



im Denken und Handeln verbunden fühlt, wird bei allen Einkäufen die Inserenten seines Blattes **bevorzugen**

---

7 Monate alter, wachsamer, sehr schöner (1635l

Schäferhund

(Rüde) aus Körzucht stammend, umständehalber zu verkaufen. Der Hund verspricht Ausstellungstier zu werden.

Tielmann. Biemenhorst 103.

Ingenieur sucht moderne

3-4-Zimmerwohnung

Küche, Bad, Etagenheizung, Neubau, zum 1. 4. spät. 1. 5.

Angebote unter H 65 an Jak. Bowinkel, Anz.-Mittler, Hannover. (1156h

---

Zum 1. April

2 möbl. Zimmer

mit Klavier, Nähe Josefskirche gesucht. 29ü

Angebote unter B. 6252 an das Volksblatt erb.

Freitag morgen **Werkzeugtasche** mit Inhalt, von Sachsenstraße - Kaiser-Wilhelm-Str. - Karolingerstr. **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung abzugeben.
Miller, Sachsenstraße 3.

Spielplan p. 19. 3. - 22. 3. 1938

Sonnabend 19 März, 20 bis 22.45 Uhr: **„Signor Caraffa"**, (Der musikalische Quacksalber) Heitere Oper in 3 Akten von E. Sehlbach (Uraufführung). Hierauf Erstaufführung: **„Der zerbrochene Krug"**. Ballett in 2 Teilen. 0,70—4,10 RM.

Sonntag, den 20. März, 20 bis 22,45 Uhr: **„Madame Butterfly"**. Oper in 3 Akten von G. Puccini. 0,70—4,10 RM.

Montag den 21. März 1938: K. d. F. (Kein Verkauf.)

Dienstag, den 22. März, 20 bis 22.45 Uhr: **„Signor Caraffa"** (Der musikalische Quacksalber) Heitere Oper in 3 Akten von E. Sehlbach Hierauf: **„Der zerbrochene Krug"**, Ballet in 2 Teilen. 0,70—4,10 RM.

Große Bohnen

(hochkeimfähig) in 6 der ertragreichsten Sorten empfiehlt

Samenhaus Behnen, Bocholt, Nobelstraße. (271

Wer sich ein wirklich dauerhaftes schönes **Fahrrad** zulegen will der nehme

Wanderer
Fahrrad-Rose, Nobelstraße

Duisburger Oper

Kostenlose Veröffentlichung im Interesse unserer Leser.

Licht — Kraftanlagen
Elektro-Motoren
Reparaturwerkstatt
110/6g
Theo Benning
Münster Straße 22 Telefon 2361

Unbedingt zuverlässiger (11028l

Buchhalter (in)

von hiesiger Weberei (Maschinenbuchhaltung) zum 1. August, spätestens zum 1. September gesucht, Evtl. Dauerstellung.

Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche u.s.w. unter Nr. 6229 an das Volksblatt erbeten.

Unterricht

Wer sich zum Erteilen von Unterrichtshilfe berufen fühlt und sich auf diesem Wege eine Einnahmequelle verschaffen möchte, benutze den Anzeigenteil unserer sehr stark gelesenen Zeitung für eine kleine Ausschreibung. Interessenten stehen dann immer zur Verfügung

---

Stets das **Neueste**

Hüte
Kleider
Komplets
Kostüme
Blusen

Beachten Sie immer unsere Fenster.

Imping
BOCHOLT · Nordstr. Ecke Langenbergstr.

Das Haus für Damenmoden

Des Führers Triumphfahrt zum Reichstag.

Ein Fahnenwald entstand über Nacht.

✓ **Berlin**, 18. März.

Wen heute morgen der Weg zu seiner Arbeitsstätte am Reichstagsgebäude, Krolloper oder an der Siegesallee vorbeiführte, wird überrascht festgestellt haben, daß hier über Nacht ein Wald von Fahnen erwachsen war.

Mit jeder Stunde wurde der Fußgängerverkehr auf den sonst ziemlich ruhigen Tiergartenwegen und -straßen reger und reger. Die ersten Reihen der späteren vielgliedrigen Menschenmauern bildeten sich. Gegen 18 Uhr setzte von allen Seiten ein Massenzustrom zu der verhältnismäßig kurzen, prachtvoll geschmückten Wegstrecke zwischen Reichskanzlei und Krolloper ein, an deren Straßen und Plätzen etwa 50 Pilzlautsprecher aufgestellt sind.

Als die Dunkelheit hereinbrach und allenthalben Scheinwerfer den herrlichen Flaggenschmuck der öffentlichen Gebäude und Privathäuser in der Wilhelmstraße und Unter den Linden die patina-grüne Quadriga auf dem Brandenburger Tor und die goldene Siegesgöttin hoch über dem Königsplatz mit strahlendem Licht übergossen, da gab es angesichts des stärker und stärker werdenden Andranges der Massen keinen Zweifel mehr: Auch diese Fahrt des Führers wird im Dankesjubel der Berliner eine Fahrt des stolzen Triumphes werden.

In der Wilhelmstraße und auf dem Wilhelmplatz stand die Menge schon seit Stunden Kopf an Kopf. Von allen Gegenden der Stadt waren die Volksgenossen herbeigeströmt, aus den Fabriken und den Büros meist unter Verzicht auf das Abendbrot.

Inzwischen waren auch in den Theatern und Lichtspielhäusern, die den Beginn der Vorstellungen bis zum Schluß der Rede hinausgeschoben hatten, sowie in den Gaststätten die letzten Vorbereitungen für den Gemeinschaftsempfang genau so wie zur letzten Reichstagssitzung am 20. Februar getroffen worden.

Es war kurz nach 6 Uhr, als die ersten der annähernd 750 Vertreter des Volkes an der Krolloper eintrafen. Man sah es diesen Tausenden und aber Tausenden Männern und Frauen an, daß sie sich der Bedeutung der historischen Stunden bewußt sind, die der Führer dem deutschen Volk beschert hat.

Ein Jubelschrei ohnegleichen brach in der Wilhelmstraße aus, als etwa 10 Minuten vor Sitzungsbeginn der Führer die Fahrt zum Reichstag antritt. Wieder kam in diesen sich lawinengleich fortpflanzenden unbeschreiblichen Begeisterungsstürmen und Huldigungen der heiße und innige Dank der Nation an den Schöpfer Großdeutschlands für seine geschichtliche Tat zum Ausdruck. Von solchem Jubel auf der ganzen Fahrt überschüttet, traf der Führer vor der Krolloper ein.

Vor der Krolloper herrschte reger Betrieb. In langen Zweier- und Dreier-Reihen fuhren die Wagen mit den Mitgliedern der Reichsregierung, den Ehrengästen, den Vertretern der Wehrmacht und Diplomatie vor. Eine Ehrenkompanie des SS-Totenkopfverbandes Brandenburg war aufmarschiert. Im offenen Wagen erschien der Präsident des Deutschen Reichstages, Generalfeldmarschall Göring, dem von der Menge stürmische Ovationen dargebracht wurden. Kurz danach wurde Dr. Goebbels, der Befreier und Gauleiter der Reichshauptstadt, stürmisch begrüßt.

Punkt 8 Uhr fuhr der Führer vor und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches und des Deutschlandliedes die Front der Ehrenkompanie ab. Im Eingang der Krolloper wurde der Führer vom Präsidenten des Hauses, Generalfeldmarschall Göring, willkommen geheißen.

Seyß-Inquart mit sämtlichen Ministern in Berlin eingetroffen.

✓ **Berlin**, 18. März.

Am Freitagnachmittag gegen 18 Uhr trafen, aus Wien kommend, der österreichische Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und sämtliche Mitglieder der österreichischen Staatsregierung zusammen mit Gauleiter Bürckel auf dem Tempelhofer Flughafen ein, um an der Abendsitzung des Reichstages teilzunehmen. Zur Begrüßung hatten sich österreichischerseits General Pohl, Gesandter von Tauschitz, Staatssekretär Wimmer und der Landesstatthalter von Salzburg, Reitter, sowie andere hohe Beamte eingefunden. Ministerialrat Dr. Metzner vom Reichsinnenministerium begrüßte im Auftrage von Reichsinnenminister Dr. Frick den österreichischen Reichsstatthalter und seine Begleiter. Nach kurzen Begrüßungsworten begaben sich der Reichsstatthalter und die Mitglieder der österreichischen Staatsregierung in das Hotel Kaiserhof, wo sie für die Dauer ihres Berliner Aufenthalts Wohnung nehmen werden.

Tiroler „Kaiserjäger" in München.

+ **München**, 18. März.

Wer den Jubel miterlebt hat, mit dem das österreichische Volk die deutschen Soldaten in den historischen Stunden empfangen hat, wird um so tiefere Freude empfinden, deutsch-österreichische Truppen auf deutschem Boden zu sehen. Die erste größere Einheit traf mit dem ersten Bataillon des Tiroler Jäger-Regiments 4, des ehemaligen Kaiserjäger-Regiments aus Innsbruck, am Freitag mittag hier ein. Um 14 Uhr folgte das erste Bataillon IR 4 (Wien), des ehemaligen Hoch- und Deutschmeister-Regiments, mit der Deutschmeister-Kapelle. Die Bahnhofshalle mußte gesperrt werden, so groß war die Zahl der Münchener, die ihren Tiroler Waffenbrüdern einen begeisterten Willkommensgruß bereiten wollten. Unter klingendem Spiel und von den begeisterten Jubelrufen der Münchener Bevölkerung umbraust, die den Tirolern Blumen und Zigaretten zusteckte, marschierte das Bataillon zur Kaserne. Hier richtete der General Ritter von Prager eine kernige Begrüßungsansprache an die deutschen Soldaten aus Tirol.

Sozialismus der Tat jetzt auch in Oesterreich.

Gauleiter Bürckel besuchte Wiener Elendsgebiete.

○ **Wien**, 18. März.

Gauleiter Bürckel stattete den Elendsquartieren von Breitensee — einer der Notsiedlungen Wiens — einen überraschenden Besuch ab, um einen unmittelbaren Eindruck von den sozialen Verhältnissen zu gewinnen.

Das Bild, das sich dem Gauleiter bei einem fast einstündigen Rundgang bot, war grauenerregend. In einer ehemaligen Waschküche, die heute von fünf Personen als Wohnraum benutzt wird, lag ein Schwerkriegsbeschädigter in seinem Bett. Auf die Frage nach seinem Einkommen erklärte er, daß seine kleine Rente (72 Schilling monatlich) für die ganze Familie ausreichen müsse. Da der Hunger mit der Zeit unerträglich wurde und für seine Söhne keine Arbeit zu finden war, habe er vom Bundesministerium für soziale Verwaltung eine Erhöhung, jedenfalls aber einen Vorschuß verlangt. Dann wies er den Bescheid vor, mit dem dieses Gesuch am 4. März abgelehnt worden war. Eine andere Baracke in dieser freudlosen Siedlung gehörte einer Jüdin. Sie hat in der einen Hälfte eine Eisfabrik eingerichtet, die zweite Hälfte vermietete sie an arme Teufel. Aus dieser zweiten Hälfte der Baracke bezieht sie eine Miete von 480 Schilling monatlich (!). Ein junger Mann, der seit Jahren vergebens nach einer Beschäftigung sucht, erzählte, daß er gemeinsam mit weiteren sechs Personen in einem Raum wohne und daß alle sieben zusammen 22 Schilling an Arbeitslosenunterstützung bezögen. Ein anderer erklärte, daß er mit neun Personen in zwei Räumen wohne, mit 600 Schilling Miete im Rückstand und seit sechs Jahren ausgesteuert sei. Die Aermsten der Armen, die hier in diesen furchtbaren Behausungen ihr klägliches Dasein fristen, grüßten den Gauleiter bei seinem Besuche mit rührender Ergriffenheit. Es ist das erste Mal, daß ihnen die Hoffnung auf eine energische Hilfe eröffnet wird. Diese Stätte des Elends wird bald nur noch ein böser Traum der Vergangenheit sein.

Nun dankt dem Führer mit der Tat!

Ein Aufruf des Winterhilfswerkes.

DNB **Berlin**, 18. März.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ruft alle Volksgenossen im Reich auf, in erhöhter Anzahl Freiplätze für die Kinderlandverschickung und die Hitlerfreiplatzspende zur Verfügung zu stellen.

Da bei der diesjährigen Verschickung insbesondere bedürftige Kinder und verdiente Kämpfer der Bewegung aus Oesterreich berücksichtigt werden, sollen die Meldungen ein Zeichen für die innere Verbundenheit mit unseren Volksgenossen in der neuen deutschen Ostmark und ein Dank an den Führer sein!

Alle Meldungen sind ausschließlich an die zuständigen Dienststellen der NS-Volkswohlfahrt zu richten.

Sämtliche Dienststellen der NSV und alle Zahlstellen der Banken nehmen Geldspenden entgegen.

DNB **Berlin**, 18. März.

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes teilt laut NSK mit, daß Geldspenden für Deutsch-Oesterreich auf das „Konto Oesterreich" bei allen Dienststellen der NSV sowie bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe „Banken" zusammengeschlossenen Kreditanstalten (Banken, Girozentralen, Sparkassen, Girokassen, gewerbliche und wirtschaftliche Kreditgenossenschaften) eingezahlt werden können.

Dr. Gürtner aus Wien zurückgekehrt.

DNB **Berlin**, 17. März.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner, der sich mit den Staatssekretären Dr. Schlegelberger und Dr. Freisler am 14. März nach Wien begeben hatte, um mit dem Justizminister des Landes Oesterreich, Dr. Hueber, persönlich Fühlung zu nehmen, ist am Donnerstag wieder in Berlin eingetroffen. Die eingehende Aussprache zwischen Reichsjustizminister Dr. Gürtner und Justizminister Hueber, an der auch Ministerialrat Dr. Pollan aus dem Wiener Justizministerium teilnahm, ergab volle Uebereinstimmung über Ziel und Weg der gemeinsamen Arbeit. Insbesondere wurden die in nächster Zukunft zu treffenden Maßnahmen und die Methoden der gemeinsamen Arbeit auch bei der Erneuerung des deutschen Rechts vereinbart.

Halifax über den Anschluß Oesterreichs

Eine außenpolitische Aussprache im Oberhaus.

£ **London**, 17. März.

Im Oberhaus fand am Mittwoch eine außenpolitische Aussprache statt, die sich mit den Vorgängen in Oesterreich befaßte. Lord Snell (Labor) eröffnete die Aussprache mit der Feststellung, daß der Fall Oesterreich abgeschlossen sei. Man habe den Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reich anzunehmen. Dieser Anschluß sei seit langem beabsichtigt und auch wohl schließlich unvermeidlich gewesen. Es scheine auch, daß ein großer Teil der österreichischen Bevölkerung gegen den Anschluß nichts einzuwenden habe. Man stehe also einer Lage gegenüber, die man nicht ändern könne. Im übrigen verlangte der Lord die Einberufung der Genfer Liga, um die Lage zu erörtern.

Nach Fortgang der Oberhaus-Aussprache sprach der englische Außenminister Lord Halifax. Lord Halifax erklärte, die englische Regierung habe mit Bedauern die Vorgänge in Oesterreich verfolgt. Die britische Regierung sei daher jetzt gezwungen, anzuerkennen, daß der österreichische Staat als internationale Einheit abgeschafft ist und sich im Prozeß der gänzlichen Absorbierung im Deutschen Reiche befindet. Das Ergebnis der Volksabstimmung und die Umstände, unter denen sie stattfindet, ständen fest.

Lord Londonderry erklärte, was sich in Oesterreich ereignet habe, sei zu erwarten gewesen. Es sei nur eine Frage der Zeit gewesen, wann der Wechsel in der Lage Platz greifen würde. Aus der Begeisterung, mit der Hitler in Oesterreich empfangen worden sei, sei zu ersehen, daß seine Handlung von der großen Mehrheit der Bevölkerung willkommen geheißen wurde. Zu gleicher Zeit müsse man anerkennen, daß dieser Wechsel eine Erlösung von der schrecklichen Spannung bedeutet, die es in allen diesen Jahren in Oesterreich gegeben habe.

Vor Veränderungen im Prager Kabinett.

× **Prag**, 18. März.

Ministerpräsident Hodscha hat Verhandlungen mit der bisher oppositionellen Tschechisch-Nationalen Vereinigung über ihren Eintritt in die Regierungsmehrheit aufgenommen. Aber diese Verhandlungen, die zunächst gut vonstatten gingen, scheinen später auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, obwohl es sich um keine personellen Veränderungen, sondern nur um einen Ressortaustausch innerhalb der Regierungsmehrheit handelt, in die noch die tschechische Nationale Vereinigung mit einem Minister ohne Portefeuille aufgenommen werden sollte (Abg. Jezek).

Wie aus Andeutungen der Presse zu entnehmen ist, haben sich die Schwierigkeiten im Lager der deutschen Regierungsparteien ergeben. Hier wurde der Ersatz des marxistischen Ministers Czech durch den Abgeordneten Jaksch erörtert. Obwohl die Nachrichten von einem Regierungsaustritt des „Bundes der Landwirte" sofort dementiert worden waren und ein solcher auch nicht zu erwarten steht, ist diese deutsche Splitterpartei zu einem Unruheherd in der Regierungsmehrheit geworden. Die deutschen Christlich-Sozialen und die deutschen Marxisten sind über das Ausscheiden des „Bundes der Landwirte" aus der „Aktivisten-Zentrale" ernstlich verstimmt. Die Beratungen gehen weiter, wobei es wesentlich davon abhängt, ob es dem Ministerpräsidenten Hodscha gelingt, die drei deutschen Regierungsparteien zu beruhigen.

„Ich rate meinen Kunden zu Aral –

weil ich's gut mit ihnen meine!"

„Meine Kunden haben Vertrauen zu mir, und immer wieder stellen sie mir die Gewissensfrage: „Was soll ich tanken?" Ich sage unbesehen „Aral". Was ich dann manchmal zu hören kriege! Aral wäre zu „schwer" oder zu teuer, der Wagen wäre noch gedrosselt usw. – Unsinn, Aral können Sie in jedem Wagen fahren vom ersten Augenblick an. Eins allerdings ist richtig: Wenn Sie wissen wollen, was wirklich in Ihrem Wagen drinsteckt, dann bringen Sie ihn zu den Jungs vom B.V.-Einstelldienst."

(Paul Koch, Kraftfahrzeug-Meister u. Innungsprüfungsmeister sowie Sachverständiger d. Kraftfahrzeug-Innung, Frankfurt a. M., Werkstatt Frankenallee 49. 15. 12. 37)



. . . und was der Kraftstoff-Fachmann dazu sagt:

Der Chef-Ingenieur des Benzol-Verbandes, Dipl.-Ing. Waldmann, hat das Wort:

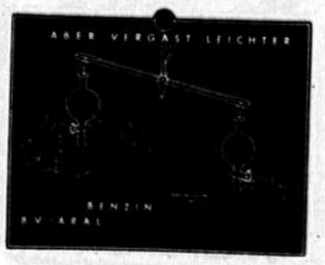
„Warum soll eigentlich B. V.-Aral „zu schwer" sein? Das Gewicht der Flüssigkeit kann doch nicht gemeint sein, denn der Motor braucht ja Gas. Aber die leichte Vergasbarkeit ist gerade ein Hauptvorzug von B. V.-Aral, — die restlose Verbrennung schützt vor schädlicher Ölverdünnung. Schon diese Tatsachen sprechen dafür, B. V.-Aral gerade in neuen Wagen zu verwenden.

Die größere Schwere, d. h. das höhere spezifische Gewicht, ist kein Nachteil, sondern ein Vorteil, und bedeutet größeren Kaloriengehalt, praktisch gesprochen: geringeren Verbrauch. Schon diese beiden Vorzüge gleichen den Mehrpreis aus. Dazu kommt aber noch als Drittes: B. V.-Aral schont Motor und Triebwerk, denn es verbrennt weich und klopft nicht. Und außerdem: B. V.-Aral ist ein rein deutsches Erzeugnis."



Verdunstungs-Waage

Die beiden Glasgefäße enthalten die gleiche Menge Kraftstoff, links B. V.-Aral, rechts Benzin. Zunächst sinkt das linke Gefäß, denn B. V.-Aral enthält schwereres, kalorienreiches Benzol. Öffnet man die Gefäße, so daß der Kraftstoff in die Dochtteller fließen und damit vergasen kann . . .



. . . steigt nach einiger Zeit der linke Arm der Waage, während der rechte sinkt. Das in flüssigem Zustand schwerere B. V.-Aral ist also schneller, d. h. leichter vergast.

Besser fahren — und sparen!



An den Benzol-Verband G. m. b. H., Bochum, Abt. Aral, (Kenn-Nr. S . .) Teilen Sie mir bitte Ort und Zeit mit, wann und wo ich meinen Wagen auf B. V.-Aral umregulieren lassen kann und senden Sie mir kostenlos die Broschüre „Besser fahren und sparen". 133

Name ..... Beruf .....

Wohnort ..... Straße .....

B.V.Bl. 14/3.1938

Fortsetzung des Plaidoyers des Staatsanwalts im Koblenzer Prozeß.

Von Samstag bis Donnerstag sprechen die Verteidiger.

⊙ **Koblenz, 18. März.**

Die Ausführungen der Staatsanwaltschaft im Betrugs- und Korruptionsprozeß gegen John und andere setzte Assessor Beißel am Donnerstag mit der Behandlung der restlichen Besatzungsschädenfälle fort. Am Freitag wird der Staatsanwalt den zweiten Abschnitt dieses Riesenprozesses, die Steuerfälle, behandeln und dann die Strafanträge für die gesamte Materie stellen. Wie der Vorsitzende bekanntgab, werden von Samstag bis Donnerstag nächster Woche die Verteidiger sprechen können.

Des längeren behandelte der Anklagevertreter den Besatzungsschadenfall der Krabbenschen Druckerei. Er stellte die einzelnen Phasen dieses Entschädigungsverfahrens heraus, das sich über ein Jahrzehnt hingestreckt hat und an dessen Ende rund ¾ Millionen Mark aus der Reichskasse in die Tasche des Verlegers Duckwitz wanderten. Assessor Beißel kam zu dem Ergebnis, daß die Angeklagten Dr. Müller und John mit betrügerischen Mitteln gearbeitet und nicht zuletzt das Reichswirtschaftsgericht hinters Licht geführt hätten. John und Müller seien im Falle Krabben des gemeinschaftlichen Betrugs schuldig. Weiterhin sei John hierbei der Urkundenfälschung überführt, weil er den die Fristfrage ausräumenden Aktenvermerk gefälscht hat, und Dr. Müller der Anstiftung in diesem Sinne. Bezüglich der Aktenunterdrückung habe sich John ebenfalls strafbar gemacht, und für Dr. Müller der diese Akten vernichtet habe, komme der Tatbestand des § 274,1 oder des § 133 in Frag.

Zu den restlichen fünf Besatzungsschädenfällen, der Brotfabrik Zenzen, der Hotelier Hohmann und Enke und der Waffengeschäfte Timmer und Racke, stellte der Anklagevertreter allgemein fest, daß auch hierbei die Schäden nicht rechtzeitig angemeldet waren und das Bestreben der Beteiligten dahinging, durch bewußt falsche Behauptungen und Beweiserbieten das Reich zu betrügen. Im Fall Zenzen liegen Täuschung in der Höhe des Schadens sowie in der Anmeldungs- und Verwirkungsfrage vor, wobei die drei Angeklagten John, Dr. Müller und Zenzen des Betrugsversuchs überführt seien. Grundsätzlich schaltete der Anklagevertreter hier ein, daß es den Beteiligten zwar unbenommen sei, zu Gutachten Stellung zu nehmen. Dr. Müller insbesondere habe sich aber das amtliche Gutachten geben lassen und darin willkürlich Aenderungen gemacht, bevor es der Sachverständige der Feststellungsbehörde vorgelegt hatte. So etwas könne man beim besten Willen nicht mehr als „harmlos" darstellen.

Zu beachten seien hinsichtlich Dr. Müller auch die verschiedentlichen Geständnisse im Vorverfahren, die er in der Hauptverhandlung mit fadenscheinigen Begründungen zu widerrufen versucht habe. Die Fälle Höhmann und Enke, so führte der Staatsanwalt weiter aus, wiesen die gleichen Merkmale auf. John und Müller hätten sich zusammengetan, um aussichtslose Sachen zu betreiben und dafür Honorare einzustecken. Strafbar hätten sie sich hierbei gemacht wegen Betrugsversuchs und im Falle Höhmann gegenüber diesem Hotelier des vollendeten Betrugs. In den Fällen Timmer und Racke, in denen Gelder zugesprochen wurden, seien John und Müller des vollendeten Betrugs schuldig. Außerdem käme für John in allen Fällen schwere passive Bestechung in Frage.

Ein Mann und ein Erdteil.

Zum 125. Geburtstag David Livingstones.

Ein großer Forscher und ein kühner Reiter.

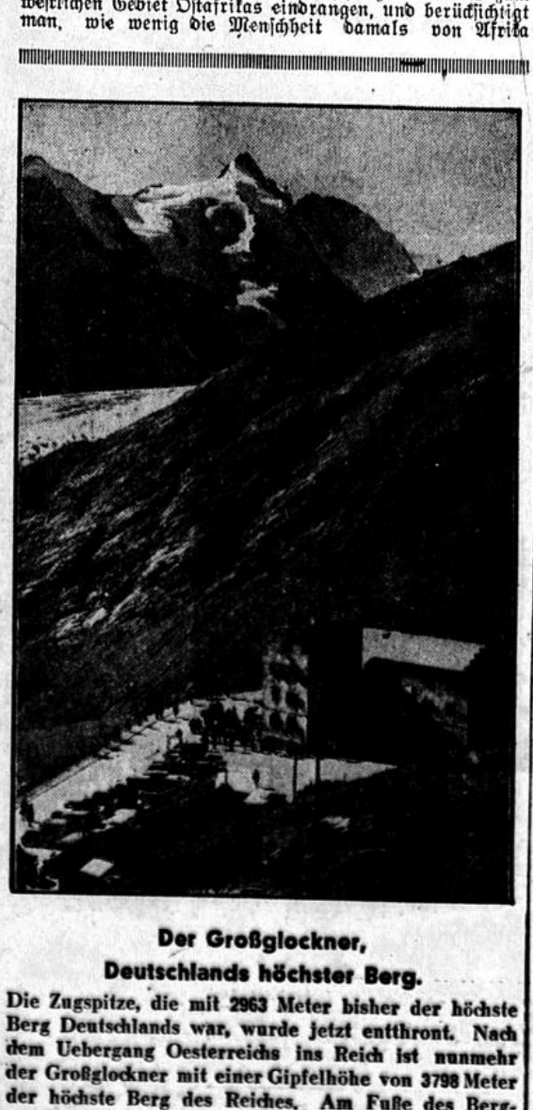
Der am 19. März 1813 zu Blantyre bei Glasgow geborene David Livingstone gehört zu jenen großen Pionieren der Menschheit, die aus Forschungseifer unbekannte Teile der Welt durchzogen und sie der weißen Rasse erschlossen. Livingstone hat als erster die Karte Afrikas für England und damit auch für die Europäer erschaffen. Im Jahre 1840 ging der damals 27jährige Livingstone als Missionar nach Südafrika. Es hielt ihn aber nicht auf die Dauer in der Missionsstation, die umgeben war von bereits erforschten Gebieten, sondern in ihm war die Wanderlust des echten Pioniers, in dem, sowie er von fernen unbekannten Gebieten hörte, sofort der Wunsch entstand sie kennenzulernen. Nachdem er neun Jahre lang kleinere Fahrten unternommen hatte, begann er im Jahre 1849 seine erste große Entdeckungsreise. Als erster Europäer drang er in die unerforschten Gebiete Zentralafrikas vor. Er zog nach Norden und entdeckte den See Ngami. Im Jahre 1851 kam er zum oberen Sambesi bis nach Liambai. Aber nun hatte er sozusagen Blut geleckt. Er hatte seine wirkliche Mission entdeckt. Jetzt kam er nur von einer Reise zurück, um eine neue zu beginnen. In den Jahren 1852 bis 1856 drang er über die Wasserscheide des Sambesi und Kassai über Kassansche nach Loanda und durchquerte dann den Kontinent von Loanda bis Quelimane. Im November des Jahres 1857 entdeckte er die Victoriafälle des Sambesi.

Aus dem Missionar David Livingstone war inzwischen der berühmte Afrikaforscher geworden, dem, als er nach England zurückkehrte, große Ehren zuteil wurden. Er schrieb ein erstes Buch seiner Entdeckungsfahrten unter dem bescheidenen Titel „Missionary travels" („Reisen eines Missionars"), das im Jahre 1857 erschien. Aber bereits im nächsten Jahr fuhr er wieder ins dunkle Kontinent und entdeckte 1859 den Schirwa- und Njassa-See. Hierüber schrieb er, nach England zurückgekehrt, das Buch „Beschreibung einer Expedition nach dem Sambesi". Er wurde zum englischen Konsul in Innerafrika ernannt und reiste sofort wieder in das Innere.

Verfolgt man bis zu diesem Zeitpunkt Livingstones Expeditionen, die kreuz und quer durch Zentralafrika führen, das obere Kongogebiet einschließen und bis zum westlichen Gebiet Ostafrikas eindrangen, und berücksichtigt man, wie wenig die Menschheit damals von Afrika kannte, soweit es sich um Gebiete handelte, die nicht an den Küsten lagen, so kann man behaupten, daß Livingstone vielleicht mehr als irgendein anderer dazu beigetragen hat, die großen weißen Flecke, die damals noch der Karte Afrikas anhafteten, auszumerzen. Er hat den Weg vorbereitet, auf dem heute die Eisenbahn von Kairo nach dem Kap fahren kann, er war es, der das gewaltige Seen- und Flußsystem Ostafrikas erkundet hat, auf ihn ist es schließlich zurückzuführen, daß von Südafrika aus der weiße Mann nach Norden trecken konnte, ohne sich durch Steppen noch Urwälder abschrecken zu lassen.

Als Livingstone 1867 wieder losmarschierte, erwartete man Großes von ihm. Neue Entdeckungen, neue Wege, die nach ihm andere begehen konnten. Und als er dann ein Jahr nach dem anderen verging und man nichts mehr von ihm hörte, da begann die Welt sich für sein Schicksal zu interessieren. Man wußte, daß im Innern Afrikas große Gefahren lauerten, Tropenkrankheiten, wilde Tiere und Eingeborenenstämme, die im verzweifelten Kampf gegen arabische Sklavenhändler keinen Unterschied machten, ob der Weiße, der in ihre Hände gelangte, ein Forscher, ein mehr oder minder harmloser Händler oder ein Sklavenjäger war. Livingstone, der den Rovuma aufwärts bis zum Kasembe gefahren war, der 1868 den Bangweolosee entdeckte und 1869 den Tanganjikasee befuhr, war ohne Zweifel schwer erkrankt und hatte jede Verbindung mit der Küste verloren. Unkontrollierbare Gerüchte drangen nach Jahren aus dem Inneren, und sie besagten, Livingstone weile nicht mehr unter den Lebenden.

Im Jahre 1871, als die Aufregung über das Schicksal des englischen Forschers die Oeffentlichkeit auf beiden Seiten des Atlantik ergriffen hatte, beauftragte Gordon-Bennet, der Verleger des New York Herald, seinen besten Berichterstatter, Henry Stanley, ihn zu suchen. Stanley, der später die Forscherlaufbahn Livingstones fortsetzte und selbst ein großer Afrikaforscher wurde, rüstete eine kleine Expedition aus und wagte sich mit dieser auf die Spuren Livingstones. Diese Expedition, wohl einer der abenteuerlichsten in der Geschichte Afrikas oder in der Geschichte der Forschungsexpeditionen überhaupt, wurde zu einem Martyrium für alle Beteiligten. Es gab keine Karten, keine Führer, die irgendwie Anspruch auf diesen Titel erheben durften. Die Negerstämme befanden sich auf dem Kriegspfad. Stanley wurde malariakrank, er mußte von seinen Negern getragen werden. Jeden Tag bestand die Gefahr, daß die mitgenommenen Eingeborenen ihn verlassen würden. Immer kleiner und kleiner wurde die Expedition, und als dann auch die Mittel ausgingen und er seine Träger nicht pünktlich bezahlen konnte, da hielten nur noch wenige treu zu ihm. Aber Stanley hielt aus. Und am 11. November des Jahres 1871 erreichte endlich Stanley Udjidji am Tanganjikasee, und dort fand er Livingstone. Livingstone war zum Tode erkrankt. Er lebte in dem Negerdorf ohne Hoffnung, daß er jemals in die Zivilisation zurückkehren würde. Als Stanley den bleichen abgehärmten Weißen sah, von dem er annehmen mußte, daß es Livingstone war, war er, wie er selbst schreibt, verlegen, wie er ihn ansprechen sollte. Am liebsten hätte er ihn umarmt aus Freude, daß er ihn gefunden und aus dem Triumpfgefühl heraus, daß er das sich gesteckte Ziel trotz aller Schwierigkeiten erreicht hatte. Aber er trat auf ihn zu und sprach die in den anglosächsischen Ländern beinahe klassisch gewordenen Worte: „Mr. Livingstone, I believe" (Mr. Livingstone, wenn ich nicht irre). Er brachte Livingstone Medikamente, so daß dieser sich einigermaßen erholen konnte. Kaum war der Forscher in etwa genesen, da befuhren die beiden, Livingstone und Stanley, den Tanganjikasee und dann zogen sie 1872 nach Unjansembe. Hier trennte sich Livingstone von seinem Retter und zog wieder allein in das Reich der Kassembe. Am 1. Mai 1873 erlag er im Dorf Tschitambo der Krankheit, die eine Folge war von den ungeheuren Strapazen und dem Klima Afrikas. Man brachte seine Leiche im Jahre 1874 nach London und setzte die sterblichen Ueberreste eines der größten englischen Pioniere in der Westminsterabtei bei.



Der Großglockner,
Deutschlands höchster Berg.

Die Zugspitze, die mit 2963 Meter bisher der höchste Berg Deutschlands war, wurde jetzt entthront. Nach dem Uebergang Oesterreichs ins Reich ist nunmehr der Großglockner mit einer Gipfelhöhe von 3798 Meter der höchste Berg des Reiches. Am Fuße des Bergriesen sieht man das Glocknerhaus. (Scherl-M.)

Polnische Note an Litauen.

◇ **Warschau, 18. März.**

Wie die polnische Telegraphenagentur mitteilt, hat die polnische Regierung am Donnerstagabend Litauen eine Note zugehen lassen, in der die zur Klärung der heiklen Lage notwendigen Bedingungen dargelegt werden. Die polnische Regierung erwartet die litauische Antwort.

Sonderregierung für Mittelchina.

Vor der Einsetzung eines neuen Kabinetts in Nanking.

DNB **Schanghai, 18. März.**

Die Vorbereitungen für die Einrichtung einer Sonderregierung für Mittelchina sind soweit gediehen, daß man deren feierliche Einsetzung in Nanking für Sonntag erwartet. Eine Kabinettsliste ist bereits fertiggestellt, und die meisten der kommenden Minister sind bereits in Nanking.

Die Verzögerung der Bildung einer Regierung für Mittelchina ist darauf zurückzuführen, daß die Regierung in Peking Einspruch erhob und die Zuständigkeit für das ganze von Japanern besetzte Gebiet verlangte. Daher waren Vermittlungsverhandlungen notwendig, um den Wünschen einer dritten Seite entgegenzukommen, die eine getrennte Regierung angesichts der Verschiedenheit der Stimmung und Einstellung in der Bevölkerung Nord- und Mittelchinas für notwendig hielt.

Die Erde als Forschungsobjekt.

Die Berufung zum Gelehrten, zum wissenschaftlichen Forscher ist ein Ruf, gebieterisch und unwiderstehlich, wie die Berufung des Dichters, des Künstlers. Es ist eine Stimme, die stärker ist, als alle Stimmen in der Welt, die das Tosen der Kataraxte übertönt, die im Herzen des Menschen den Ton, den Rhytgmus seines Lebens bestimmt. Ein seltsamer Ruf! Ein wunderbarer Ruf! Wer ihn vernimmt, der ist ein Auserwählter unter den Bürgern im großen Reich der Geister. Wie der Dichter, der Künstler, so hat auch der Gelehrte, der Forscher eine erhabene Mission hier auf Erden. Wie jene spricht er im Namen des Unendlichen. Wie jene mahnt er seine Weggenossen an ihr ewiges Schicksal, zeigt ihnen ihr Wegziel, das die Wahrheit ist. Er entzündet in ihrem Herzen den Sinn für das Große, die Liebe zum Wahren, Schönen, Guten und das Gefühl des Stolzes, Mensch zu sein. Abschreckend wirkt zuweilen die Art seines Lebens und seiner Lehre. Darum ist er oft ein . . . Einsamer! Die Wahrheit und Schönheit ist es, die den Gelehrten bezaubert, wie sie den Dichter, den Künstler bezaubert. Sie alle drei sind Opfer einer Vision, die wie ein Blitzstrahl über sie kommt, sich in ihre Herzen senkt, wie eine Leidenschaft, von der sie nie mehr lassen können. Sie gehen durchs Leben! Oft sind es die schlechtesten Wege unterm Himmel, die sie wählen. Sie gehen dahin, wankend und strauchelnd und dennoch glücklich. Sie sind Bergsteigern gleich, die unter gewaltiger Kraftanstrengung einen Gipfel ersteigen und mit jedem Schritt ihr Leben aufs Spiel setzen, aber mit ihrem Blick nach oben immer wieder Mut schöpfen, mit einem Blick zum Gipfel, der sie erwartet . . . Sie schätzen meist die Gegenwart gering und leben nur für den Ruhm der Zukunft. „Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der große Name noch." In diesem Vers liegt die Begründung dafür, warum „von des Lebens Gütern allen" der Ruhm das höchste ist. Denn das Dauernde hat vor dem Flüchtigen nun einmal einen unleugbaren Vorrang. Und der Drang, über die kurze Spanne des Lebens hinaus zu etwas Bleibendem zu gelangen, bildet einen der tiefsten Impulse des Menschen — mag er sich nach Horaz ein „Monumentum aere perennius" ein Denkmal dauerhafter als Erz, zu errichten suchen oder mit der Edda „der Toten Tatenruhm" als das Einzige ansehen, das ewig währt.

Für den wissenschaftlichen Forscher gehört unter allen Wissenschaften die Geologie zu den verlockendsten. Sie ist das Wissen um die Erde, um die ganze Erde, so wie sie heute ist und wie sie sich zurückverfolgen läßt bis in die Dämmerung der Vergangenheit. Die Erde . . . ! Sie, die das Gestirn ist, dem wir verbunden sind, das uns — ein geheimnisvolles Schiff — durch den Weltenraum trägt; das Gestirn, auf dem vor Millionen von Jahren das Leben entstand und das seitdem von einer Sphäre des Lebens eingehüllt ist, unaufhörlich reicher werdend. Das Gestirn, so klein im ungeheuren Weltenraume, so verloren scheinbar inmitten dem gewaltigen Sternenheer — und dennoch so unvergleichlich größer, als alle anderen, weil es der Träger des Lebens ist, Träger der Menschen! Das Wissen um unsere Erde, dieses Lichtgestirn, um seine Entstehung, seine Wandlung, seine Geschichte, es ist wahrhaftig eine große und schöne Fürstin unter den Wissenschaften, die an Größe und Würde sogar der Astronomie nicht nachsteht. Wie diese die Fürstin des Firmamentes ist, so ist jene die Fürstin der Erde. Wie diese die Fürstin der Zeit ist, so ist jene die Fürstin des Raumes. Wie diese führt sie uns ganz in die Nähe Gottes, auf heimlichsten Wegen, durch unzählige Jahrhunderte, durch ungeheure Einsamkeiten hindurch!

Die Erde . . . ! Was muß man denken von ihr! Was muß man denken von diesem seltsamen Schiff, das uns Menschen durch den Weltenraum trägt? Von diesem Schiff, auf dem wir geboren sind, auf dem wir sterben werden und das, wenn wir gestorben sind, seinen Lauf fortsetzen wird, dann unsern Staub mit sich tragend, der dunkel schlummernd mitten im leuchtenden Goldstaub der Sonnen und Nebelwolken! Diese Frage nach der Erde ist nicht das einzige Problem. Es ist eine ganze Problemgruppe. In der unendlich geheimnisvollen Schöpfung bleibt die Erde eine fast unbekannte Wesenheit, unbegreiflich fast. Wer sie begreift und ihre wahre Rolle in der großen Weltenordnung, der kann sich rühmen, sehr weit vorgedrungen zu sein in die Geheimnisse der Schöpfung. Die bloße Vorstellung von der Rätselhaftigkeit der Erde genügt, um uns erschauern zu lassen, um in uns eine Empfindung zu wecken, die wie ein Schrecken ist und wie ein Rausch zugleich . . .

So verschieden auch die Auffassungen über die Erde sein mögen, eines ist sicher: sie ist nicht irgendein beliebiges Gestirn. Unter den zahlreichen Vorzügen, die die Erde vor anderen Gestirnen besitzt, ist der größte: das Leben! Ein sehr altes Problem ist die Frage, ob die Erde der einzige Träger des Lebens ist. Diese Frage ist nicht mit absoluter Sicherheit zu bejahen, wohl aber mit großer Wahrscheinlichkeit. Sollte es jedoch Wahrheit sein, was für ein wunderbares Gestirn wäre dann die Erde! Man stelle sich vor, was eingeschlossen liegt in diesem schlichten Wort: Leben! Man stelle sich vor, daß das Endergebnis, die Krönung aller Metamorphosen der Lebewesen auf Erden die Geburt des ersten Menschenpaares war! Nein, irgendein beliebiges Gestirn ist die Erde nicht! Um sie herum kreisen Millionen Sterne, nicht auserwählt, wie sie, Sterne, die ewig unfruchtbar sind! Die einen strahlend, flammengekrönt, die anderen erloschen, unheimlich dunkel, wie die Nacht! Wenn diese Sterne, die flammenden und die versteinten, eine Seele hätten, sie müßten die Erde beneiden! Und wenn sie eine Stimme hätten, sie müßten im Schöpfungskonzert ewig den Ruhm unsers Planeten besingen!

Wohl fragt man sich auch, wie wird dieses Leben einmal enden? Düster sind die Prophezeiungen über diese Erde. Aber lassen wir uns von ihnen nicht die Freude verderben an diesem auserwählten Gestirn, an der beglückenden Vision eines auserwählten Schiffes, dem die Himmel zuzulächeln scheinen und das Raum und Zeit friedlich auf ihren Fluten schaukeln! Woher es kommt? Wohin es fährt? Nichts wissen wir. Aber wie schön es ist, dieses Schiff, das wissen wir, so schön, daß man meinen sollte, das ganze Weltall sei geschaffen seinetwegen. Für sie, die Erde, die das Leben trägt! Für sie, die die Menschen trägt! Hört! Man singt an Bord! Ein Gesang entsteigt dem Innern, klingt von der Schiffsbrücke herüber! Der Gesang der lebenden Kreaturen! Nichts gibt es in der Schöpfung, das diesem Gesang an Schönheit gleicht. Nicht einmal die Musik der Sphären, die im unendlichen Raum erschallt, kann dem Schöpfer so wohlgefallen, wie er. Denn auch diese Sphärenmusik ist ein fernes unsichtbares Orchester, nur die Begleitung zu diesem Chor der lebenden Kreaturen, sie, die einzig fähig ist, den Ruhm des Schöpfers zu preisen. Die Jugend! . . . Wer vermag Töne zu finden, die würdig wären, sie zu besingen!

Dichter gab es, die es versuchten. Zuweilen glückte es ihnen. Niemand jedoch scheint so berufen, die Jugend zu besingen, als der Forscher der Erde, der Geologe . . . und wäre er gleich hundert Jahre alt! Er ist der Künder der Vergangenheit, wie er der Prophet der Zukunft ist. Der Vergangenheit ist sein Blick zugewandt. Der Prophet ist der Mensch, der sich der Zukunft erinnert. Der Geologe ist der Mensch der die Vergangenheit prophezeit. Stets steht ihm die Jugend der Welt vor Augen. Er erlebt die Schöpfung des Lichts. Er hört, wie ein Stern nach dem andern als Riesenkerze beginnt im Weltendom zu leuchten. Er beschaut die Jugend der Erde! Da ist sie, diese Erde, wie sie unförmig und nackt aus den Händen des Schöpfers hervorgeht! Da zeichnen auf ihrer Oberfläche die ersten Grundrisse sich ein von Höhen und Tiefen, erste Andeutungen von Erdteilen und Meeresküsten! Schon dringt an sein Ohr erstes Branden neugeborener Meere! Schwer mit Salz beladen sind ihre Wogen. Aber die ungeheure Gewalt des Sturmes, der über den nackten Planeten dahinbraust, hebt die schwersten Gewässer hoch, wühlt sie auf, peitscht sie empor, zerbricht sie an Felsgestaden!

Und da ist das Leben! Unaussprechlich jung! Und es nimmt Besitz von der äußersten Zone der Erdkugel! Schön ist diese Stunde, sie, die erhaben ist unter allen andern, die Stunde, da das erste Leben in Erscheinung tritt! Was für ein Wunder ist es, das, sinnverwirrend es erschuf? Vielleicht ein ganz natürlicher Vorgang, nur uns nicht bekannt, unfaßbar für uns! Wir wissen es nicht, werden es niemals wissen. Aber von dieser Stunde an ist die Erde Trägerin des Lebens, ist sie eingehüllt in eine lebende Sphäre: die Biosphäre! Und also gleitet sie dahin durch das Dunkel des Weltenraumes, tragend die Masse der Lebewesen! Und die Masse der Toten, einer Staubwolke gleich, webt um sie ein Gewand. Also gleitet sie dahin! Und auf ihr wandelt sich das Leben, wächst, vollendet sich: eine ununterbrochene Verjüngung, eine Jugend, die ständig sich wieder erneuert! Immer neue Gruppen von Lebewesen erstehen im Ablauf der Zeiten, zahlreicher, als es nötig wäre, um die Lücken auszufüllen, die Gruppen zu ersetzen, die verlöschen! Mag die organische Welt auf der Erde altern. Dennoch bewahrt sie den Charakter der Jugend, des unaufhaltsamen Vorwärtsschreitens — das vielmehr ein Vorwärtseilen ist, einem Ziel entgegen, das sie nicht kennt, das sie nicht erschaut: die Ankunft ihres Herrn. Und wer ist dieser Herr? Der Mensch!

Und da ist der Mensch! Sein Erscheinen vom gleichen Geheimnis umhüllt, wie die Geburt des Lebens! Und gläubig neigt der Geologe sich zur Jugend der Menschheit hinab! Und schaut ihre ersten Freuden, ihr Entzücken am Garten Eden, das keine Worte zu schildern vermögen, mitten in dieser jungfräulichen Natur, die voll Ehrfurcht sich vor ihr beugt. Und er schaut die Ausbreitung der Menschen über die Erde, die Entstehung, die Jugend der Rassen. Unaufhörlich geht der Lauf voran, die Eroberung der ganzen Erde, die weder die Weite der Meere, noch die Harten des Klimas aufhalten können. Rassen erstehen und verlöschen! Aber andere treten an ihre Stelle und sie dringen noch weiter voran, als die entschwundenen. So erscheint die Menschheit in ihrer Gesamtheit ewig jung.

Von gleicher Jugend auch die beiden schönen Töchter des menschlichen Geistes, Kunst und Wissenschaft, die Jahr um Jahr immer neue Lampen anzünden, damit der menschliche Geist seinen Lauf vorwärts finde und nicht irre gehe, nicht strauchele im Dunkel der Nacht. Also läßt es sich wohl verstehen, daß der Geologe nirgendwo sich so tiefglücklich fühlt, wie unter der Jugend. Sie ruft in seiner Seele die Erinnerung wach an die Jugend der Berge, der Flüsse, der Täler, der Wüsten, die, obwohl in Wirklichkeit tausend, ja Millionen Jahre alt, ihm erscheinen, wie gestern geboren, wie immer gegenwärtig!

Prof. Johannes Schnurbus.



Die wiedereroberte Stadt Belchite.

Soeben sind von der spanischen Aragon-Front Bilder eingetroffen, die nach der Wiedereroberung des Städtchens Belchite durch die Truppen General Francos aufgenommen wurden. Belchite ist außer Teruel die einzige Stadt, deren Besitz durch die nationalen Truppen bezw. Bolschewisten mehrmals gewechselt wurde. (Scherl)

Junge Front

Hier spricht die Hitlerjugend

Die Erziehung der Jungmädel.

Wenn die zehnjährigen Jungmädel am 20. April jedes Jahres zu uns kommen, dann bringen sie die unterschiedlichsten Voraussetzungen mit. Jedes von ihnen ist durch eine andere Erziehung gegangen, ihre Elternhäuser gehören allen Volksschichten an, und es fehlt ihnen deshalb zunächst jede gemeinsame Einstellung zu Dingen und Ereignissen ihrer Umwelt. Während seiner Dienstzeit im Jungmädelbund soll nun aus dem dahinspielenden Kind das zielstrebige Jungmädel werden, das ernst genommen sein will, und das die Gemeinschaft seiner Jungmädelschaft als Aufgabe und Forderung anerkennt, das lernt, in den einfachen Fragen des täglichen Lebens klare Entscheidungen zu treffen, und das sich bemüht, einmal so tapfer und stark zu werden, wie sein Volk es braucht.

Wenn wir das Mädel damit zu einer Zeit, in der es nach der allgemeinen Anschauung noch ein Kind ist, bereits unter eine politische Verpflichtung stellen, so heißt das niemals, daß wir ihm damit seine Fröhlichkeit und sein Jungsein nehmen wollen. Unsere Jungmädel sollen so froh und jung sein, wie es ihrem Alter entspricht, — und trotzdem begreifen lernen, daß sie schon jetzt an sich selbst arbeiten müssen, um später als ehrliche und treue Menschen in ihrem Volk bestehen zu können.

Im Rahmen des gesamten Erziehungszieles des BDM wird die Jungmädelschulung die Grundlage schaffen müssen, wird sie zum ersten Male an das einzelne Mädel in einfachster Form die Auseinandersetzung mit den Forderungen des Nationalsozialismus herantragen. Der Arbeitsstoff dieser ersten vier Jahre muß Gebiete umfassen, die in die Gedankenwelt der Zehn- bis Vierzehnjährigen hineingehören und von ihnen restlos begriffen werden können. Je selbstverständlicher und organischer der Aufbau der Schulungsgebiete vor sich geht, desto gesunder bleibt die innere Entwicklung der Mädel und desto klarer erkennen sie die Gedankengänge, die wir an sie heranbringen wollen. Wir werden deshalb bei den zehnjährigen Jungmädeln mit der Behandlung von Märchen- und Sagenstoffen beginnen und sie dann erst ganz allmählich an die großen Persönlichkeiten der Geschichte heranführen.

Wenn wir also von einer „Charakterschulung" der Jungmädel sprechen, so meinen wir damit das Eingehen auf das Zielbild, das vor allen in gleicher Stärke aufwächst, und das im Führer seine klarste Verkörperung gefunden hat! Wir geben den Jungmädeln im Heimnachmittag das Vorbild, daß die Werte, um die sie sich mühen, zu allen Zeiten den Besten unseres Volkes eigen gewesen sind. Am Beispiel dieser Vorbilder wird es sich ausrichten und aus ihrer Größe und Tapferkeit den Willen zum gleichen Einsatz bekommen. Es gibt dabei keine Problematik um das „Warum" einzelner Handlungen, um die Ueberlegungen, die zu der einen oder anderen Entscheidung dieser Helden geführt haben mögen. Die Tat allein, die Treue, die Ehre, der Mut bestimmen den Wert der einzelnen Persönlichkeit.

Der deutsche Mensch soll als klare und eindeutige Vorstellung in die Begriffswelt der Jungmädel eingehen. Wenn die Zehnjährigen zum ersten Male vom Führer hören und zu ahnen beginnen, wie sehr alles Geschehen von der Kraft seiner Persönlichkeit bestimmt wird, wenn in ihnen eine unbändige Dankbarkeit gegen den Mann aufwächst, der sich in unermüdlicher Sorge um alles kümmert, was in unserem Volke geschieht, dann wollen sie so werden, wie der Führer sie braucht. In den nächsten Jahren sprechen wir dann mit ihnen von all den Männern und Frauen unseres Volkes, die sich in den großen Zeiten der Geschichte bewährt haben, die sich im Weltkrieg und in der Kampfzeit der Bewegung für Deutschland eingesetzt haben.

Die Erziehung dieser Jahre liegt in der Sichtbarmachung des Zieles, das jede einzelne für ihre eigene Charakterhaltung vor sich sehen muß, und damit in der Schaffung einer instinktsicheren Grundeinstellung zu all den Fragen, die eine spätere Entwicklung bringen wird.

Wenn das Mädel dann im BDM vor das geschichtliche Werden seines Volkes gestellt wird, wenn es Ursachen und Gründe unseres rassischen Denkens begreifen lernt und in die Gedankengänge des Nationalsozialismus eindringen will, wenn es vor beruflichen, menschlichen, politischen Entscheidungen steht, dann müssen wir in der Jungmädelschulung den festen Grund für diese spätere Bewährung gelegt haben.

Inge Klamroth.

Vom BDM zur Schwesternschaft.

Jedes deutsche Mädel hat den Ruf gehört, sich für den Dienst der Schwester zu melden. Es geht um die Behebung des Mangels an ausreichendem Schwesternnachwuchs. Der Bund deutscher Mädel hat die große und vornehme Aufgabe erkannt und ihr in seinem Dienst auch Rechnung getragen.

Im Gesundheitsdienst des BDM werden die Mädel und die Mädelführerinnen, die sich für diese Sonderarbeit zur Verfügung gestellt haben, praktisch auf den Schwesternberuf vorbereitet. So kann also hier schon jedes Mädel, das später den Beruf der Schwester ergreifen will, Erfahrungen sammeln, die ihm später in der Gesundheitsführung und bei der Betreuung des kranken Menschen zugute kommen werden. Es wäre im Interesse einer Werbung für den Schwesternberuf erfreulich, wenn sich auch Schwestern und Schwesternschülerinnen für die neuaufgestellten Gesundheitsdienstscharen des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit" als Führerinnen und Ausbilderinnen zur Verfügung stellten.

Ohne auf die fachlichen und beruflichen Voraussetzungen eingehen zu können, muß für die Ergreifung des Schwesternberufes doch eine Vorbedingung immer wieder betont werden: Das Mädel muß ihn gern und freudig ergreifen und ihn als Dienst an der Gesundheit des Volkes betrachten. Denn das Leben in der neuen Schwesterngemeinschaft ist nicht für Duckmäuser und griesgrämige Gesichter bestimmt, sondern Freude und Frohsinn geben dieser Arbeit ihren Impuls.

3000 Schießwarte für die westfälische HJ.

Erfolgreiche Zusammenarbeit der HJ und des Deutschen Schützenverbandes.

× Zur ersten Arbeitstagung waren in Dortmund die Schießsachbearbeiter der westfälischen Banne und die Kreisjugendwarte des Deutschen Schützenverbandes zusammengekommen. In Anwesenheit des Schießsachbearbeiters der Reichsjugendführung und des Gauschützenführers, Parteigenosse Lühn, wurde die Arbeit der nächsten Monate besprochen.

Der stellvertretende Leiter der Abteilung für körperliche Ertüchtigung in der Gebietsführung Westfalen, Unterbannführer Schulz, betonte u. a., daß es heute neben der weltanschaulichen Erziehungs- und Ertüchtigungsarbeit in der Hitlerjugend vor allem darauf ankomme, die deutsche Jugend wehrwillig und wehrfähig zu erhalten.

Der Schießsachbearbeiter der Gebietsführung Westfalen, Unterbannführer Berghardt, gab einen Rückblick über die bisher geleistete Arbeit und über die gewaltigen Aufgaben, die die Zukunft gerade auf diesem Gebiet an die nationalsozialistische Jugendführung stellt. Noch in diesem Jahre wird jede Gefolgschaft im Gebiet Westfalen einen Schießwart bekommen. Die Auswahl der fachlich ausgebildeten Schießwarte der Gefolgschaft soll in den nächsten Jahren darüber hinaus noch auf zwei bis drei erhöht werden. Das bedeutet, daß für das Gebiet Westfalen nicht weniger als 3000 HJ-Schießwarte tätig sein werden. Den Höhepunkt der schießsportlichen Arbeit der nationalsozialistischen Jugend bildet in jedem Jahr der Reichsschießwettkampf, in dem die beste Gefolgschaft des Reiches ermittelt wird. Darüber hinaus führte das Gebiet Westfalen in diesem Jahre erstmalig im Reich einen Fernschießwettkampf durch.

Im Deutschen Jungvolk wird in den nächsten Monaten das Luftgewehrschießen in den Vordergrund treten, für das ebenfalls ein besonderer Wettkampf ausgeschrieben werden soll. Anläßlich dieser Tagung, die die gute Zusammenarbeit der Hitler-Jugend mit dem Deutschen Schützenverband zum Ausdruck brachte, wurden die Kreisjugendwarte des Deutschen Schützenverbandes ernannt und in ihre Aemter eingeführt.

Führerinnen-Dienst- und Festkleidung des BDM.



Dienstkleidung: dunkelblaues Jackenkleid mit weißer Bluse



Dienstkleidung mit Hut und Mantel dunkelblau



Festkleidung: hochgeschlossenes Jackenkleid dunkelblau



Festkleidung mit Cape und Hut dunkelblau

Oesterreichs Hitlerjugend im Kampf.

Erlebnisse mit Kaisertreuen, Juden und Schuschniggs Geheimpolizei.

1933 wurde die HJ in Oesterreich verboten. Eine Jugendorganisation aber illegal zu führen, ist fast unmöglich. Daher mußte die HJ in Oesterreich trachten, sich irgendwie zu „legalisieren". Es gab da mehrere „Vereine", die sich zwar stolz Jugendorganisation nannten, aber keine Jugend hatten. Doch es war nicht so einfach, in diese Vereine hineinzukommen, da ja die greisen Häuptlinge nichts merken durften. Mit der Zeit bildeten sich gewisse Spezialisten heraus. Auf diese Art drang die HJ in den „Oesterreichischen Jugendbund", die kaisertreue „Ottonia", den Luftschutz und in ähnliche Organisationen ein.

Der Kaisertreue.

Im Sommer 1936 klappte noch alles mit der „Ottonia". Daher konnte ein Sommerlager veranstaltet werden. Völlig legal. Und zwar in Kleinzell. Es wurde regelrecht polizeilich angemeldet. Man schickte einen Jungen, der den Führer spielen mußte, zur Gendarmerie. In Braunhemd und schwarzem Koppelzeug stand der Junge vor dem Gendarm. Der Gendarm staunte. „Ist das die Uniform der Ottania?" „Ja." Eigentlich wußte es keiner, wie sie aussah, aber das machte nichts. Der Gendarm jedoch hatte seine Bedenken. Er glaubte es nicht recht. Daher forschte er nach einem Kaisertreuen. Ein Exemplar wurde gefunden. Denn schließlich war ja Otto in Kleinzell Ehrenbürger. Nun war man zu dritt. Der Gendarm fragte, ob das die richtige Uniform sei. Der Alte wurde sichtlich verlegen. Dann aber strahlte er den Jungen an. Es ist doch schön, wenn man sich nicht so ganz allein fühlt. Er zeigte auf das verblichene Braunhemd und das schwarze Koppelzeug und sagte: „Natürlich, schwarz-gelb."

Der „Reklame-Zeichner".

Wer von uns hat keine Hausdurchsuchung erlebt? Stundenlang kramte da einer in unseren Sachen. Gefunden wurde nichts. Aber es war trotzdem nicht angenehm.

Der Polizei gegenüber war ich „Reklame-Zeichner", denn irgend etwas mußte man ja sein, wenn man auch überall herausgeflogen war.

Na, wartet mal. Ich wohnte bei einem akademischen Maler. In Untermiete. Der hatte den ganzen Dachboden voll Skizzen. Ich stopfte mein ganzes Zimmer voll. Jetzt konnten sie kommen. Zu lange brauchte ich nicht zu warten. Ich lächelte verbindlichst. Sie fingen an. Zuerst die Schubladen. Jeder Zettel wurde einzeln vorgenommen. Bei der ersten Lade sagten sie noch nichts. Bei der zweiten Lade begannen sie zu seufzen. Bei der dritten fluchten sie.

Die zwei „Kiberer" (Kriminalbeamten) habe ich nie wieder bei mir gesehen.

Politik und Mode.

Uns war alles verboten. Wir durften nicht einmal sagen, daß wir Deutsche sind — man hatte ja den „österreichischen Menschen" erfunden. So kam es, daß wir Nazis nur mehr weiße Strümpfe trugen, um uns gegenseitig zu kennen und zu zeigen, daß wir auch noch lebten. Schließlich gab es aber zuviel weiße Strümpfe, daher wurden sie verboten.

Einige kamen auf die Idee, schwarzweißrote Schlipse zu tragen. Das griff auch auf die „Damenmode" über. Es wurden gerne schwarzweißrote Halstücher getragen, die Hutbänder hatten dieselben Farben, und auch in den Kleidern herrschte diese Farbenzusammenstellung vor.

Das merkten sogar die Juden. Was taten sie?

Sie handelten in Schwarz-Weiß-Rot.

Erwischt — entwischt.

Irgendwo flog der Name des HJ-Führers auf. Man konnte ihn noch warnen. Um fünf Uhr früh haute er von zu Hause ab. Denn es war die Gewohnheit der „Kiberer", so um 6,30 Uhr zu erschienen. Mittags rief er dann an, aber es war nichts los. Da versuchte er abends, nach Hause zu schleichen. Um fünf verschwand er wieder. So ging das drei Tage. Als er mittags wieder anrief, meldete sich eine Männerstimme. Die kannte er doch. Natürlich. Ein alter bekannter „Kiberer". „Wer ist dort?" wurde gefragt. Der HJ-Führer nannte seinen richtigen Namen. Es war doch zu köstlich, sich auf diese Weise mit dem „Kiberer" zu unterhalten. Er erfuhr, daß er sofort in seine Wohnung kommen solle. „Nur wegen einer kleinen Auskunft." Er zog das Gespräch in die Länge. Noch nie hatte er einen Kriminalbeamten so schön bitten gehört. Das war ein Genuß. „Gar nichts würde ihm geschehen", wenn er nur herkäme. Aber er erklärte, daß er es sich erst überlegen müsse, und hängte ab.

Seither war der HJ-Führer nicht mehr daheim gewesen. Er ging ahnungslos über eine Straße im zweiten Bezirk. Da legte sich eine Hand auf seine Schulter. „Im Namen des Gesetzes . . ." Er fuhr herum. Zum Teufel, das war doch dieser „Kiberer". Der grinste ihn an. „Schöner Zufall, nicht?" Jetzt war alles aus. Verflucht. Doch nein, sie waren ja im zweiten Bezirk. Da konnte allerhand geschehen. Er ließ sich abführen bis sie in eine enge Gasse kamen. Da riß er sich los und gab dem Kerl einen Kinnhaken. Aber so einfach ging das nicht. Bald kugelten beide eng verschlungen auf dem Pflaster. Neugierige sammelten sich. Umdrängten die Gruppe. Ihre Haltung wurde immer drohender. „Was hat ihna denn der Bua tan?" „Lassen's ihn in Ruah." Immer erregter wurden die Leute.

Was die Umstehenden mit dem Kriminalkommissar gemacht haben, weiß der HJ-Führer nicht genau, denn er benützte die Gelegenheit, zu verduften. Aber denken konnte er es sich.

Die „Ottonia".

Die Kaisertreuen hatten keine Jugend. Aber wir hatten sie. Die Kaisertreuen hatten eine Jugendorganisation, wir aber hatten keine. Da hat die Hitler-Jugend eben die „Ottonia" zu ihrem „Tarnverein" erkoren.

Eine Gruppe von Hitler-Jugend kam von einem Appell zurück. Alle mit dem Rad. Spießer trugen ihre Fettbäuche spazieren. Das war doch zu verlockend. Die Gruppe sauft heran. „Im Süden, Norden, Osten, Westen die Hitlerleute sind die besten, schallt es ihnen entgegen. Verdutzt stehen die Bäuchigen und glotzen. Ehe sie zur Besinnung kommen, sind die Radfahrer schon weg.

Aber den Kriminalbeamten waren sie schon lange verdächtig. Es war schon ganz schön dunkel, als sie in die Stadt kamen. Plötzlich bemerkte der Führer der Gruppe, daß quer über den schmalen Weg zwei Räder lagen. Ganz knapp konnten sie noch ausweichen. Die „Krimineser" hatten das Nachsehen. An der nächsten Ecke zerstreute sich die Gruppe. Es war brenzlig.

Drei fuhren geradeaus weiter. Auf einmal standen einige Polizisten vor ihnen. Revolverläufe blitzten im Licht der Straßenlaterne. Da mußte man schon absteigen. Also aufs Kommissariat. Man fand nur einen Ausweis. „Ottonia"?

Langes Hin und Her. Schließlich wurde beim zuständigen Kommissariat angefragt. „Die Jungens sind kaisertreu" lautete die Antwort. Da war gar nichts mehr zu machen.

Schuschniggs Methoden.

Ich saß wieder einmal auf der „Elisabeth-Promenade" (Untersuchungsgefängnis der Wiener Polizei) in Einzelhaft. Ohne Hosenträger, ohne Taschentuch, ohne einen Zettel Papier, ohne Zeitung, ohne Buch, ohne alem. Rannte durch die Zelle. Dreieinhalb Schritte vor, dreieinhalb Schritte zurück. Stundenlang, tagelang. Alle zehn Minuten spähte jemand durch das Guckloch an der Tür. Um 5 Uhr früh wurde geweckt, die Pritsche wurde hochgeklappt. Dann rannte ich auf und ab. Wenn man doch endlich mal verhört würde. Aber man mußte warten. Das macht mürbe. So rannte man dreieinhalb Schritte vor und dreieinhalb Schritte zurück, die Hände in den Hosentaschen. Tag für Tag.

An einem Abend gellten entsetzliche Schreie durch das weite Gefängnis. Ich stürzte zur Tür. Grauenhaft war dieses Schreien. Das Türchen bei meinem Guckloch war nur angelehnt. Durch den Spalt sah ich die gegenüberliegenden Zellen. Unten im ersten Stock wurde eine Zelle aufgerissen. Jemand wurde hinausgetragen. Blutspuren blieben am Boden. Dann war alles wieder still. Alle zehn Minuten öffnete sich das Guckloch und ich rannte auf und ab.

Als ich frei wurde, erfuhr ich, daß es ein Nationalsozialist war. Man wollte von ihm Namen wissen. Er verriet nichts. Da erzählte man ihm, daß seine Mutter im Sterben liege und daß er nur dann zu ihr dürfe, wenn er die Namen verrate. Der durch diese Methoden dem Wahnsinn nahegebrachte Gefangene hatte dann aus Verzweiflung mit seinen Fäusten an die Wand getrommelt, bis er ohnmächtig zusammenbrach.

Aus Münster und dem Münsterland.

Gaudozentenbundführer Professor Dr. Hermann Walter †.

-md- **Münster,** 17. März.

Der Professor der Chirurgie und Orthopädie, Dr. Hermann Walter, der auch Gaudozentenbundführer des Gaues Westfalen-Nord war, ist am Donnerstag nachmittag um 2 Uhr an einer Lungenentzündung gestorben. Ein unersetzlicher Verlust trifft die ganze Wissenschaft der Chirurgie und Orthopädie, denn der Verstorbene war weit über die Grenzen seiner Heimat und des Reiches hinaus bekannt. Professor Dr. Walter war Vorstandsmitglied der Deutschen Orthopädischen Gesellschaft.

Professor Dr. Hermann Walter wurde am 5. August 1893 in Gerolshofen (Unterfranken) geboren. Er nahm am Weltkrieg teil und wurde nach Beendigung des Krieges im Jahre 1919 als Feldhilfsarzt entlassen. Noch im gleichen Jahre machte er sein medizinisches Staatsexamen und ein Jahr später seine Doktorprüfung. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er danach am Pathologischen Institut Würzburg unter Geheimrat Professor Schmidt, sodann in der Orthopädie in München als Assistent von Geheimrat Professor Lange. Hiernach war er Assistent an der Chirurgischen Klinik Würzburg bei Geheimrat Professor Fritz König. Im Februar 1926 trat Professor Dr. Walter als Assistent in die Chirurgische Klinik der Wilhelms-Universität Münster (Professor Coenen) ein. Hier wurde er mit der Leitung der orthopädischen Abteilung beauftragt. Er habilitierte sich am 22. Februar 1927 für das Fachamt der Chirurgie und Orthopädie. Am 28. April 1934 wurde er nichtbeamteter außerordentlicher Professor. Am 21. 1. 1936 wurde Professor Dr. Walter vom Führer und Reichskanzler zum ordentlichen Professor ernannt.

Professor Dr. Walter, der sowohl beim Lehrkörper der Universität als auch im Ministerium und bei der Partei großes Ansehen genoß, hat sich außerordentlich verdient gemacht. Er wurde aus diesem Grunde im Jahre 1934 zum Leiter der Dozentenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität und im Jahre 1937 zum Gaudozentenbundführer des Gaues Westfalen-Nord ernannt.

Der Richard-Wagner-Festwoche entgegen.

Eine Besprechung mit Gauleiter Dr. Meyer in Detmold.

× Unter dem Vorsitz von Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer fand in der Lippischen Landesregierung in Detmold eine Besprechung statt, an der alle Sachbearbeiter der Richard-Wagner-Festwoche 1938 teilnahmen. Im Verlauf der Besprechung, die einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der Vorarbeiten gab, wurde mitgeteilt, daß der Kartenverkauf bereits in solchem Umfange eingesetzt habe, daß nur noch wenige Karten für die Veranstaltungen der diesjährigen Richard-Wagner-Festwoche zur Verfügung stehen.

Westfalens Altertumsverein gibt Rückblick und Ausschau.

Δ **Münster,** 18. März.

Der Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, der sich bekanntlich aus den beiden Abteilungen Münster und Paderborn zusammensetzt, hatte auf Donnerstag abend die Mitglieder der Abteilung Münster in den ehemaligen großen Schmisinger Hof zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammengefunden. Der Vereinsdirektor, Univ.-Prof. Dr. Anton Eitel, übermittelte den in sehr starker Zahl erschienenen Mitgliedern die Grüße des Vereinsdirektors der Abteilung Paderborn.

Nachdem er dann der 17 im vergangenen Jahre gestorbenen Mitglieder gedacht hatte, unter denen sich auch eine ganze Reihe hochverdienter Männer befand, erstattete Dr. Rensing als Schriftführer den Jahresbericht für 1937. Im weiteren gab der Schriftführer einen Ueberblick über die in dem Berichtsjahre gebotenen Vorträge und Besichtigungsfahrten, die eine sehr rege Beteiligung fanden. Die Zeitschrift „Westfalen" wird in Zukunft vom Altertumsverein, vom Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und vom Provinzialkonservator der Kunstdenkmale Westfalens herausgegeben, während der Westfälische Bund für Familienforschung und das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte ihre Veröffentlichungen in anderen Zeitschriften bringen werden. Vorgeschichte und Familienforschung werden aber auch weiterhin in der Zeitschrift „Westfalen" berücksichtigt werden.

Der vom Schriftführer Dr. Rensing in Vertretung des verhinderten Schatzmeisters, Landesverwaltungsrats Dr. Baumeister, erstattete Kassenbericht läßt erkennen, daß sich die Vermögenslage des Vereins gegen das Vorjahr um rund 1500 Rm. gebessert hat, und nach der Feststellung des Kassenprüfers, Notars Driessen, befindet sich die Kassenlage in bester Ordnung.

Nach weiterer Mitteilung des Schriftführers hat der Vorstand für das neue Geschäftsjahr folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: einen Tagesausflug nach Lippstadt, Büren, Brilon und den Bruchhäuser Steinen mit Rückfahrt über Drüggelte und Soest, wobei Besichtigungen der Kunstschätze von Lippstadt, der Bauten in Büren, der Bruchhäuser Steine und der Drüggelter Kapelle in Aussicht genommen sind; ferner je einen Nachmittagsausflug nach Tecklenburg und nach Marienfeld; schließlich unter der Führung von Prof. Geisberg eine bauwissenschaftliche Besichtigung des Domes, wenn möglich mit Besteigung der Gewölbe. An Vorträgen sind einstweilen festgelegt: Prof. Dr. Steinbach (Bonn) „Franken und Westfalen", Prof. Dr. Geisberg „Der Streit um den Lambertikirchturm", Prof. Ganzer, Historiker der Universität Gent, „Der Ursprung der flandrischen Städte" und Dr. Rensing „Das westfälische Frühbarock bis Schlaun". Aenderungen bleiben vorbehalten.

Der Vorsitzende, Prof. Eitel, teilte dann mit, daß seine Amtszeit als Vereinsdirektor abgelaufen, er jedoch für die nächste Amtsdauer als Vereinsdirektor bestätigt worden sei. Ebenso scheiden Prof. Geisberg und Gaukulturwart Bartels wegen Ablaufs der Amtszeit aus dem Bereich aus; er habe die beiden Herren jedoch wieder neu in den Beirat berufen und bestätigt. Für das wegen Verzuges von hier ausgeschiedene Vorstandsmitglied, Staatsanwaltschaftsrat Hoberg, berufe er den Direktor der Universitätsbibliothek Dr. Kindervater.

*

-tr- **Dorsten,** 18. März. **Verkehrsunfall in der Todeskurve.** In der berüchtigten Todeskurve auf der Reichsstraße nach Dorsten überschlug sich ein Lieferwagen, sauste gegen einen Baum, riß dann einen Grenzstein aus dem Fundament und prallte dann nochmals gegen einen dicken Baum. Das Auto wurde schwer beschädigt, die Insassen kamen ohne erhebliche Verletzungen davon.

-md- **Bentheim,** 18. März. **Mittelschule und Kreisberufsschule werden gebaut.** Nachdem der Plan des neuen Mittelschul- und Kreisberufsschulgebäudes die Genehmigung der Aufsichtsbehörde gefunden hat, ist mit dem Baubeginn in der nächsten Zeit zu rechnen. Die Arbeiten zu diesem großen Bauprojekt, das eine merkliche Belebung des Baugewerbes mit sich bringen wird, wurden bereits vergeben. Das Gebäude soll an der Fernverkehrsstraße auf dem Gelände westlich des Marktplatzes erstehen und wird Zeugnis ablegen von der Größe und dem Aufbauwillen unseres neuen Reiches.

Große Dinge am Halterner See.

Inbetriebnahme einer 1,3 km langen Drahtseilbahn. – Seebagger an der Arbeit. – Neubauprojekte am See.

‡ **Haltern,** 18. März.

Umgeben von herrlichen Wäldern und der weiten unvergleichlichen und schönen Westruper Wacholderheide erleben alljährlich unzählige Volksgenossen aus dem Industriegebiet und aus dem Münsterlande wertvolle Stunden schönster Erholung am Halterner See. Weit gehen die Blicke der hier Erholungsuchenden über den See mit seinen bebuschten Ufern. Aus der Ferne grüßen die Borkenberge, die Berge unserer flugbegeisterten deutschen Jugend, zu uns herüber. Heute ist in Wahrheit Haltern am See der besuchteste Ausflugs- und Erholungsort am Nordrande des Industriegebietes. Die Stadt selbst hat eine bedeutsame Geschichte.

Vor einigen Tagen brachten wir eine kurze Notiz, daß am Halterner See Baggerarbeiten vorgenommen würden usw. Auf Grund von genauen Mitteilungen erfahren wir heute zu dieser kurzen Meldung ergänzend:

Seit Ende vergangenen Jahres ist im Halterner See ein großer Seebagger stationiert, der die Aufgabe hat, bis zum Eintreten der Saison mindestens 250000 Kubikmeter Sand aus dem See herauszubaggern. Seit Januar dieses Jahres bis zum Ende dieser Woche wurden über 160 000 Kubikmeter, das sind 320000 Tonnen, Seesand aus dem See herausgebaggert und in der Nähe der Westruper Wacholderheide wieder ausgeschüttet. Große Lastkähne, die beim Bagger liegen und in einer Stunde gefüllt sind, werden mit einem den ganzen Tag hin- und herfahrenden Motorboot zu einer Drahtseilbahn neuesten Modells geschafft, die die mit dem ausgebaggerten Seesand beladenen großen Loren durch die Heide hindurch zu einer 1,3 Kilometer von der Ausgangsstelle der Drahtseilbahn entfernten Abladestelle, an der sich heute nach fast vierteljähriger Tätigkeit der Drahtseilbahn ungewöhnlich hohe Seesandberge auftürmen, die später nach Belegen mit wertvolles Waldboden mit Kiefern usw. bepflanzt werden sollen. Viele Volksgenossen sind hier an der Drahtseilbahn und auf dem Bagger selbst eingesetzt und wirken täglich an dem großen hier gesteckten Ziel, das jetzt 3 Millionen Kubikmeter betragende Fassungsvermögen des Halterner Sees auf 9 Millionen, also um das Dreifache, zu erhöhen.

Das in der Nähe des Sees gelegene große Wasserwerk, das einen Teil des nördlichen Industriegebietes versorgt, erfährt jetzt wiederum eine weitere Ausdehnung, und Neubauten der verschiedensten Art werden hier zur Zeit errichtet, die infolge der verstärkten Inanspruchnahme sehr erforderlich geworden sind.

Das Seebad am Halterner See, das während des Sommers Tausende von Badegästen aufzunehmen hat, wird zur Zeit einer gründlichen Renovierung unterzogen, und mancher Badegast wird zur kommenden Saison dieses schon jetzt in weißer Farbe prangende große Bad des Industriegebietes und des Münsterlandes kaum wiedererkennen.

Die Einfriedigung des Seebades an der südlichen Seite wurde durch einen dem Wald angepaßten Zaun aus Kiefernholz neu geschaffen, während alle anderen Abschlüsse und Grenzen durch eine natürliche Buchenhecke neu hergerichtet wurden. Die am See liegenden Parkplätze wurden während des Winters vergrößert und durch Neuanpflanzungen von Bäumen sollen sie im Sommer dieses Jahres auch beschattet sein. Die rund um den See führenden Wege, die durch den roten Aschebelag im Sommer sehr viel Staub aufwirbeln, sind bis jetzt zum größten Teil durch eine neue Asphaltdecke passierbar gemacht worden. Der Nordstrand erhielt eine aus weißem Sand hergerichtete Liegebank für Sonnenbäder, die von 3000 Personen zugleich benutzt werden kann. Diese neue Liegebank liegt in der Richtung von Osten nach Westen, was bei einem Sonnenbad besonders wegen der Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die Augen zu beachten ist. Die Schwimmsportbahn wurde in Anlehnung an die Vorschriften des Reichsbundes für Leibesübungen überholt und fertiggestellt.

Der 900 Morgen große Halterner See hat während der Ruhepause im Saisonbetrieb große Dinge über sich ergehen lassen und ersteht in neuem Glanze in den nächsten Monaten. Vorläufig aber singt hier noch das hohe Lied der Arbeit, die hier Tag und Nacht vonstatten geht.

Der herrlichen Lage wegen ist es auch verständlich, wenn immer mehr Wohn- und Wochenendbauten in der Nähe des Sees errichtet werden. Eine regelrechte kleine Stadt ist oberhalb der Stever entstanden. Auch an der in der Nähe des Sees vorbeiführenden Weseler Straße herrscht Hochbetrieb im Wohnungsbau. 76 Kleinsiedlungen sind bis jetzt vorhanden, und weitere 40 Stellen sind hier in Vorbereitung.

Aus dem Gau Westfalen-Nord.

× **Richard-Wagner-Feier in Gelsenkirchen.** Die Kreisleitung Emscher-Lippe der NSDAP veranstaltete in Gelsenkirchen eine eindrucksvolle Richard-Wagner-Feier, die gleichzeitig der Vorbereitung auf die Richard-Wagner-Festwoche 1938 in Detmold dienen sollte. Im Rahmen der Vortragsfolge sprach der künstlerische Leiter der Detmolder Festwoche, Pg. Otto Daube.

*

× **Die NS-Schwester in der Gemeindepflege.** In allen Kreisen des Gaues Westfalen-Nord werden in den nächsten Tagen Bildbänder vorgeführt, die über den wichtigen Beruf der NS-Schwester aufklären und auf die Bedeutung ihrer Arbeit für die Volksgemeinschaft hinweisen.

*

× **HJ singt den Frühling ein.** Der Reichssender Köln bringt am 21. März von 19,30—19,45 Uhr eine Sendung „Wir singen den Frühling ein", die von der Kulturabteilung der Hitler-Jugend des Gebietes Westfalen in der Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld veranstaltet wird. An der Sendung wirkt auch der bekannte Bielefelder Kinderchor in der HJ mit.

*

× **Reichsminister Kerrl Ehrenbürger von Barntrup.** Unter der Führung des Bürgermeisters überreichte eine Abordnung aus Barntrup in Lippe dem Reichsminister Kerrl den Ehrenbürgerbrief dieser Gemeinde, die schon lange vor der Machtübernahme ein Bollwerk des Nationalsozialismus war.

*

× **Oesterreichische Hitlerjungen in den Weserbergen.** Wie aus Bergkirchen, Kreis Minden, gemeldet wird, hat der Stamm III/15 des Deutschen Jungvolks als Ausdruck seiner Freude über die Rückkehr Oesterreichs zum Reich österreichische Hitlerjungen für die Zeit vom 1.—15. August eingeladen. Diese Jungen sind in der Ramsau und in Hallstedt in Oesterreich beheimatet.

*

× **Immer mehr HJ-Heime.** Wie uns gemeldet wird, plant die Gemeinde Leteln im Kreise Minden die Errichtung eines neuen HJ-Heimes.

*

× **30 000 Rm. für das Hilfswerk „Mutter und Kind".** Für das Hilfswerk „Mutter und Kind" stellte die NS-Volkswohlfahrt im Kreise Lübbecke im vergangenen Jahr einen Betrag von rund 30 000 Rm. zur Verfügung.

*

× **Gemeinschaftshäuser in jeder Ortsgruppe.** In einer Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront des Kreises Lübbecke setzte sich Kreisobmann Grube für die Errichtung von Gemeinschaftshäusern in allen Ortsgruppen ein.

Rote Jahressportkarte besorgen!

Wichtig für die Mitglieder der Betriebssportgemeinschaften.

× Das Gausportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Westfalen-Nord gibt bekannt, daß eine Einsetzung von Dietwarten für die Betriebssportgemeinschaften, insbesondere für die Wettkampfgemeinschaften, nicht gestattet ist. Für die weltanschauliche Ausrichtung und Erziehung in den Betrieben ist der Betriebsobmann als der verantwortlich Beauftragte der DAF allein zuständig.

Ab 1. Januar 1938 muß jedes Mitglied einer Betriebssportgemeinschaft im Besitze der roten Jahressportkarte sein. Soweit dies bisher noch nicht geschehen ist, sind alle Betriebssportwarte verpflichtet, sofort für ihre Betriebssportgemeinschaften die notwendige Anzahl von Jahressportkarten bei ihrer zuständigen KdF-Kreisdienststelle anzufordern.

Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Unfällen, bei denen die davon Betroffenen nicht im Besitze der Jahressportkarte sind, der Betriebssportwart für den entstandenen Schaden haftbar gemacht werden kann.

Programm des Reichssenders Köln

Sonntag 20. März

6,00: Von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Schnelldampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie. Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. Choral: Lobe den Herrn. Weckruf.
8,00: Wetter, Wasserstand.
8,05: Kleine Lebensweisheiten von Justus Möser.
8,15: Aus Osnabrück: Besinnliche Musik. Ausführende: Das Hagel-Quartett. Ilse Herrmann (Klavier).
9,00: Aus Osnabrück: Morgenfeier der NSDAP (Ansprache: Kreisleiter Münzer).
9,30: Musik am Sonntagmorgen. (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
10,15: Steindenkmäler im Osnabrücker Land.
11,00: Osnabrücker Dichter und Komponisten.
11,30: Osnabrücker Mosaik (Sprecher: Dr. Ernst und Dr. Holzamer).
12,00: Der Reichssender Köln am Sonntagmittag. Keine Angst vorm guten Schlager. (Kölner Rundfunkorchester (Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg). Puccini: Walzerfolge aus der Oper „Die Schwalbe". Jary: Tanzsuite: Kujawiak und Romanze. Walzer, Goralenszene. Melichar: Wiener Impressionen: Auf dem Donaudampfer. Ein Tänzchen bei Swoboda. Spaziergang durch den Prater. Pferderennen in der Freudenau. Othmar Gerster: Oberhessische Bauerntänze (Uraufführung).
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,05: Aus Lingen: Mittagskonzert. Musikzug der SA-Standarte 62, Lingen unter Fritz Erdbrink. Musikkorps des Inf.-Regts. 37 unter Richard Dienst.
14,15: Kleine Zwischenmusik (Aufnahmen).
14,30: Aus Osnabrück: Quartettmusik. Ausführende: Das Junghans-Quartett. Dvorak: Streichquartett A-moll.
15,00: Aus Osnabrück: Fröhliche Kinderstunde. Nicht lange mehr ist Winter.
15,30: Die schönen Bauernhöfe des Sendegebietes. Besuch im Artland.
16,00: Aus der Stadthalle in Osnabrück: Beliebte Märsche und Walzer. Musikkorps des Inf.-Regts. 37 unter Stabsmusikmeister Koch. Streichorchester des Reichsarbeitsdienstes Emsland unter Obermusikzugführer Bender.
18,00: Aus Osnabrück: Hermann-Löns-Stunde.
18,50: Worüber man in Amerika spricht. Kurt G. Sell.
19,00: Nachrichten und Sportvorbericht.
19,15: Singendes Volk. Fröhlicher Feierabend der Musikschule für Jugend und Volk in Osnabrück in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Es wirken mit: Städtische Singschar, ein Volkschor, zusammengestellt aus dem BDM. der Frauenschaft, der NS-Singgemeinschaft und der Werkschar des Betriebes Hammersen, das Streichorchester des RAD. Gau Emsland. Hiärm Grupe erzählt Schnurren in Osnabrücker Mundart. (Gesamtleitung: Franz Dost).
20,30: Aus der Stadthalle in Osnabrck: Fröhlicher Ausklang. Bunter Unterhaltungsabend in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Mitwirkende: Melitta Wittenbecher (Sopran); Hubert Kirsch (Bariton); Franz Willi Neugebauer (Trompete); Hans Flamm (Akkordeon); das Kleine Orchester des „Deutschen Nationaltheaters" Osnabrück unter Adolf Spickermann.
22,00: Nachrichten.
22,30: Vom Deutschlandsender: Zu Tanz und Unterhaltung.

Montag 21. März

6,00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauern.
6,10: Leibesübungen.
6,30: Von Frankfurt: Frühkonzert. Das Kleine Orchester unter Franz Hauck.
7,00: Nachrichten. Anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
7,15: Fortsetzung des Frühkonzerts.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8,30: Morgenmusik. Das Unterhaltungssextett.
9,30: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
9,45: Nachrichten.
10,00: Von Berlin: Der Star sucht eine Wohnung. Vom Nestbau und anderen Dingen, die im März eine Rolle spielen. Von Waldemar Bartelt.
10,30: Was brachte der Sportsonntag?
10,40: Sendepause.
11,45: Die Aufgaben eines Landpostamtes. Funkbericht aus Roxel/Münster.
12,00: Die Werkpause bei der Papierfabrik Halstrick, Stolzheim.
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Von Hamburg: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester (Leitung: Otto Ebel von Sofen). Solistin: Maria Engel, KoloraturSopran, vom Opernhaus Hannover.
14,00: Nachrichten.
14,10: Melodien — aus Köln am Rhein (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
15,00: Für große und kleine Kinder: Singt alle mit. Alte und neue Tierlieder.
15,30: Preußische Anekdoten. Erzählt von Peter Purzelbaum.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltunosorchester (Leitung: Otto Dobrindt).
17,00: Wir suchen und sammeln. Lieder und Bräuche zum Winteraustreiben und Frühlingsbeginn.
18,00: Zum 175. Geburtstag des Dichters Jean Paul. Eine kleine Hörfolge von Aenne Hollerbach.
18,25: Sonate für Bratsche und Klavier von Othmar Gerster. Nia Gerster (Klavier); Othmar Gerster (Bratsche).
18,45: Vom Deutschlandsender: Deutschland baut auf.
19,00: Nachrichten.
19,10: Frühlingseinsingen des Gebietes Westfalen. Ausführende: Der Bielefelder Kinderchor in der HJ (Leitung: Friedrich Oberscheip).
19,40: Kleine Stücke großer Meister. Solist: Hans Haaß.
20,00: Froh gelaunt! Das Unterhaltungs-Orchester unter Hermann Hagestedt.
20,40: Westdeutsche Wochenschau.
22,00: Nachrichten.
22,15: Zwischenmusi (Aufnahmen).
22,30: Nachtmusik. Es spielt das Rundfunkorchester unter Generalmusikdirektor Rud. Schulz-Dornburg. Solist: Alfred Sauerteig (Flöte).. Zum Tag von Potsdam: Friedrich der Große: Ouvertüre zu einem Schäferspiel. Graener: Die Flöte von Sanssouci: Einleitung und Sarabande, Gavotte, Air, Rigodon. — Zum Frühlingsanfang: Schumann: Frühlingssinfonie (Nr. 1 in B-dur): Frühlingsbeginn, Abend, Frohe Gespielen, Voller Frühling. — Zum 175. Geburtstag von Jean Paul: Künneke: Flegeljahre, drei Orchesterstücke nach dem gleichnamigen Roman: Die sieben Erben (Passacaglia), Erinnerungen (Andante). Das Konzert (Tripel-Fuge).

Dienstag 22. März

6,00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauern
6,10: Leibesübungen
6,30: Von Frankfurt: Frühkonzert. Musikkorps 2. Inf.-Regts. Nr. 57 (Leitung: Korpsführer Straub).
7,00: Nachrichten. Anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
7,15: Fortsetzung des Frühkonzerts.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8,30: Morgenmusik. Unterhaltungsorchester unter Hermann Hagestedt.
9,45: Nachrichten.
10,00: Vom Deutschlandsender: Wenn das Schiff kommt ... Ein Spiel vom deutschen Volkstum in Uebersee. Von Th. W. Elberthagen.
10,30: Gretel Weiser: Kindergarten.
11,00: Sendepause.
11,45: Bauer, merk' auf. „Der Segen des Meeres".
12,00: Musik am Mittag. Kölner Rundfunkorchester und A. Wolff.
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Konzertfortsetzung.
14,00: Nachrichten.
14,10: Melodien — aus Köln am Rhein (Aufnahmen).
14,45: Wirtschaftsmeldungen (Schlachtviehmärkte).
15,00: Luftiger Rätselfunk.
15,30: Italienische Volksmusik. Kleine Plauderei mit Schallplatten (Manuskript: Ingeborg Hesse).
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Zur Unterhaltung. Marga Bäuml, Gitarre. Das Unterhaltungssextett. Kick-Schmidt: Deutscher Tanz Nr. 1. W. Niemann: Alt-Wien. Bullerian: Amoretto. Tarrega: Tango. Albeniz: Serenade. Wismar: Lautenständchen. G. Bruffo: Fiametta. Prudent: Estudio. Tarrega: Rosita. Strauß: Bei uns z' Haus, Walzer.
16,40: Eine Welt schreibt an Goethe.
17,00: Pimpfenstunde: Im Dorn. Wolf Justin Hartmann erzählt den Pimpfen der Rundfunkspielschar.
17,30: Kriegsopfer bei der Arbeit.
18,00: Musik für Instrumente. Gustav Scheck (Flöte); Aler Senge-Voß (Violine); Else König-Buths (Cembalo); W. Schelwe (Cello). Telemann: Quartett E-moll für Flöte, Violine, Cello und Cembalo. Händel: Sonate G-moll, für Violine und Cembalo. Stamitz: Trio für Violine, Flöte und Cembalo.
18,30: Englische Unterhaltung. Ball and Richthofen two heroes of the air (Ball und Richthofen, zwei Helden der Luft).
18,50: Momentaufnahme.
19,00: Nachrichten
19,10: Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938.
19,15: Musik zum Feierabend (Aufnahmen).
20,00: Kabarett mit Lale Andersen-Wilke.
20,30: Alles tanzt mit. Bunter Tanz-Abend für jung und alt. Zusammengestellt von Heinz Hoppe. Mitwirkende: Melitta Wittenbecher (Sopran); die Sechs Frohen Sänger; die Schrammeln; der Gaumusikzug 21 des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikzugführer Jos. Warwas; das Unterhaltungsorchester unter Hermann Hagestedt. Verbindende Worte: E. Wippermann. Sprecher: Marita Marx — Karl Peter Haas.
22,00: In der Pause Nachrichten.

Mittwoch 23. März

6,00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauern.
6,10: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert Kölner Rundfunkorchester unter Arthur Wolf.
7,00: Nachrichten. Anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
7,15: Fortsetzung des Frühkonzerts.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8,10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8,30: Von Leipzig (aus Dresden): Musik am Morgen. Das Pliehsch-Marko-Orchester. Kochmann: Mein Feld ist die Welt, Bravourmarsch. Rust: Kinderfest, Ouverture. Kietzki: Die Auserkorene, Konzertwalzer. Kick-Schmidt: Spieluhren-Rhapsodie. Grothe: Die unsterbliche Sehnsucht, Potpourri. Hippmann: Fest an der Marienburg, Tongemälde. Wetzel: Burleske Nr. 1. E. Mahr: Steppen-Ouverture. Mello: Serenissimus-Marsch.
9,30: Dr. Wilhelm Klodt: Vom gesunden Leben.
9,45: Nachrichten
10,00: Von München: Brandenburgisches Konzert. Hörszenen um die Entstehung des Bach-Konzertes Nr. 2, gestaltet von J. Anleiten.
10,30: Sendepause.
11,45: Marktberichte des Reichsnährstandes — Landjugend lernt reiten.
12,00: Die Werkpause bei der Stadtverwaltung Stolberg, Rheinland. Es spielt der Musikzug Standarte 25 Musikzugführer: Hamers.
13,00: Nachrichten — Glückwünsche.
13,15: Von Stuttgart: Mittagskonzert. Das Kleine Rundfunkorchester (Leitung: Willi Bara). Willi Althoff (Mandoline), begleitet von Paul Wehrmann (Flügel).
14,00: Nachrichten.
14,10: Melodien — aus Köln. Das Unterhaltungssextett. Rust.
15,00: Für große und kleine Kinder. Was sich unsere Kinder wünschen.
15,30: Deutsch für Deutsche. Alt-Niederländische Landschaft im Spiegel der Familiennamen. Plauderei von Professor Zumbusch.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Wir treiben Familienforschung. Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Hugo Schünemann.
16,30: Heitere Klaviermusik. Sinfonische Tänze für zwei Klaviere von C. Scott (Ausf.: Karl Ottersbach. Mimi Müller).
16,50: Herr Doktor. Eine lustige Reisegeschichte von Dietrich Eckart. Zum 70. Geburtstag des Dichters am 23. März (Sprecher: Dr. Leonh. Blaß).
17,10: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag.
18,00: Griff ins Leben. Bunte Ausschnitte aus unserem Zeitgeschehen.
18,30: Kleine Musik (Aufnahmen).
18,50: Momentaufnahme.
19,00: Nachrichten.
19,10: Musik zum Feierabend (Industrie-Schallplatten).
19,45: Politische Zeitungsschau. Hans Fritzsche.
20,00: Franz-Liszt-Konzert. Kölner Rundfunkorchester (Leitung Leo Eysoldt). Solist: Willi Stech (Klavier).
21,00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Auf gut deutsch. Zum 70. Geburtstag von Dietrich Eckart.
21,30: Das deutsche Volkslied.
22,00: Nachrichten.
22,15: Zwischenmusik (Aufnahmen).
22,30: Von Frankfurt: Nachtmusik.